

Katalog und Architekturführer  
»Holzbauten der Moderne« (oben)  
und Wanderausstellung  
»Holzbauten der Moderne« (rechts)



18 Bild-Text-Tafeln

Viele Ausstellungsorte

Die Ausstellung kann in jedem Raum innerhalb von wenigen Minuten aufgebaut werden. Es werden ausschließlich Reproduktionen gezeigt, so dass keine Vitrinen benötigt und klimatische und sicherheitstechnische Anforderungen berücksichtigt werden müssen. Die Texte der 18 Bild-Text-Tafeln sind zweisprachig in deutsch und englisch verfasst. Die Transportboxen verwandeln sich beim Aufbau in Ausstellungspodeste, in welche die beidseitig beschrifteten Tafeln eingesteckt werden.

Erstmals wurde die Ausstellung natürlich im Nieskyer Direktorenhaus präsentiert. Der »Tag des offenen Denkmals« war gleichzeitig ein willkommener Anlass, um das Gebäude erstmals wieder öffentlich zugänglich zu machen. Außerdem war sie im letzten Jahr auf der Denkmalmesse in Leipzig, im Werkbundhaus Dresden/Hellerau, im Haus Schminke in Löbau und an den Hochschulen Zittau und Potsdam zu sehen. Zur Zeit tourt sie durch verschiedene Musterhäuser der Firma Haacke-Haus quer durch Deutschland und im zweiten Halbjahr haben sie die Hochschulen in Aachen, Dessau, Wien, Stuttgart, Karlsruhe und Kaiserslautern gebucht.

#### Architekturführer

Begleitend zur Ausstellung ist der gleichnamige Ausstellungs- und Architekturführer erschienen. Neben den Texten und Bildern zur Ausstellung enthält er eine zusammenfassende Darstellung und Dokumentation aller Nieskyer Holzbauten. Oftmals konnten hier die historischen Katalogabbildungen dem heutigen Bestandsfoto gegenübergestellt werden.

Überregionale Resonanz

Ein halbes Jahr nach der Eröffnung der Wanderausstellung ist eine deutliche Resonanz zu spüren. Überregionale Tageszeitungen wie die »Welt« oder die »Süddeutsche Zeitung« haben in den letzten Wochen über die Nieskyer Ausstellung berichtet und unser Architekturführer ist fast ein »Bestseller« geworden.

Der Holzfertigbau hatte in der Weimarer Republik in technischer und gestalterischer Hinsicht einen herausragenden Entwicklungsstand erreicht. Durch die politischen Ereignisse in Deutschland wurde diese Entwicklung unterbrochen und erlebte massive Einschränkungen. Das Projekt »Holzbauten der Moderne« ist unser Beitrag, dieses fast vergessene Kapitel der Architekturgeschichte wieder aufzuschlagen und ein öffentliches Interesse dafür zu wecken.



# Sachsens Museen

1/2007

Mitteilungen der Sächsischen  
Landesstelle für Museumswesen



# Inhalt

Mitteilungen der Sächsischen Landesstelle  
für Museumswesen 1/2007

## Berichte und Informationen

- 93 Internationaler Museumstag 2008  
»Museen und gesellschaftlicher Wandel«  
Aufruf zum Aktionswettbewerb für die feierliche Eröffnung in Sachsen
- 94 30. Internationaler Museumstag 2007
- 96 Erstmalige Verleihung des Arnold-Vogt-Preises für Museumspädagogik 2006
- 96 »EDV-Tage« 2006 in Theuern
- 98 »OBG-Beratung zu Kleidung/Kopfbedeckungen« 2006 in Hagen/Westfalen
- 98 Herbsttagung der Museumsberater 2006 in Jüterbog (Brandenburg)
- 101 Zivilisationsbruch und Gesellschaftskontinuität. Die Ambivalenz des Menschen-  
möglichen im 20. Jahrhundert. Wissenschaftliche Tagung 2006 im Deutschen  
Hygiene-Museum Dresden
- 104 Trachten als kulturelles Phänomen der Gegenwart. Tagung der volkskundlichen  
Landesstellen 2007 am Sorbischen Institut in Bautzen
- 109 Geburtstagswunsch zum 100.  
Neuer öffentlicher Auftritt des Heimatmuseums Dohna
- 110 50. Geburtstag des Bergbaumuseums Altenberg unter neuer Dachmarke  
»Museum Zinnbergbau Osterzgebirge«

## Literaturempfehlungen

- 112 Neue Publikationen der Landesstelle für Museumswesen
- 116 Neuerscheinungen aus Sachsens Museen
- 119 Neuerwerbungen der Bibliothek der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen

## Personalia

## Ausstellungsbörse

- 125 Museum der Westlausitz. Zielscheibe Erde – Meteoriten, Tektite, Moldavite
- 126 Museum der Westlausitz. Mehr als das Gelbe vom Ei

## Bildnachweis und Autorenverzeichnis

# Berichte und Informationen

## Internationaler Museumstag am Sonntag, 18. Mai 2008 »Museen und gesellschaftlicher Wandel« (Museums as agents of social change and development)

Nutzen Sie diesen Tag, um Ihre Leistungen des vergangenen Jahres bei der Erfüllung der Kernaufgaben der Museumsarbeit zu präsentieren und ansprechend generationsübergreifend zu vermitteln. Laden Sie Familien ein und gönnen Sie Ihren Besucherinnen und Besuchern einen Blick hinter die Kulissen der Museumsarbeit! Beinahe jedes Objekt birgt in sich Geschichte(n) des gesellschaftlichen Wandels – im Kleinen wie im Großen.

Auch im Jahr 2008 wird die Sparkassen-Finanzgruppe Stiftungen die Ausrichtung des Internationalen Museumstages bundesweit unterstützen. Für viele von Ihnen sind zudem die Sparkassen vor Ort wichtige Förderer. Beziehen Sie Ihre örtliche Sparkasse im Rahmen einer Kooperation zum Museumstag mit ein.

Jedes Museum, das sich am Internationalen Museumstag mit einer kleinen Veranstaltung, einem Vortrag o.ä. beteiligt, stärkt die Museumsgemeinschaft insgesamt. Es muss ja nicht immer ein ganzes Tages- oder Nachtprogramm sein; die Vorstellung einer gelungenen Restaurierung, einer Erwerbung oder einer jüngst erforschten Objektgeschichte, das generationsübergreifende Miteinander beim gemeinsamen Erinnern könnten Varianten Ihres Angebotes zum Internationalen Museumstag sein. Erzählen und zeigen Sie an diesem Tag, wie Ihre Museumsarbeit aussieht und was sich ganz konkret in ihrem Haus dahinter verbirgt.

Bundesweit gewähren nicht wenige Museen am Museumstag freien Eintritt. Auch dies ist eine selbstverständliche Geste der Gastfreundschaft und des unelitären Bildungszugangs an diesem Tag.

Vom International Council of Museums (ICOM) 1977 ins Leben gerufen, macht der Internationale Museumstag auf die Bedeutung und die Vielfalt der Museen aufmerksam. Gleichzeitig ermuntert er Besucherinnen und Besucher, die in ihnen bewahrten Schätze zu erkunden. Museen stehen »im Dienst der Gesellschaft«. Diese Kernaussage der weltweit anerkannten Museumsdefinition des Internationalen Museumsrates ICOM verdeutlicht den Auftrag der Museen, Brennpunkte des kulturellen Lebens und Orte des gesellschaftlichen und interkulturellen Dialogs zu sein.

Sie bewahren und vermitteln das kulturelle Erbe der Menschheit und geben mit ihren Beständen umfassende Einblicke in die gesellschaftliche Entwicklung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart: in das Leben und Wirken des Menschen, in das Leben in der Gemeinschaft ebenso wie in die privaten Aspekte der Lebensgestaltung, in schöpferische Leistungen und gesellschaftliche Entwicklungen. Besondere Bedeutung nimmt dabei der Aspekt der kulturellen Vielfalt ein.



Kleiner »Geigenbauer«  
zum Museumstag 2007 im  
Musikinstrumenten-Museum  
Markneukirchen

## Museentipp

Musikinstrumenten-Museum  
Markneukirchen  
Bienengarten 2  
08258 Markneukirchen  
Telefon 037422.2018  
www.museum-markneukirchen.de





Constanze Herrmann als Rahel Henriette von Gersdorf im Physikalischen Kabinett, Kulturhistorisches Museum Görlitz

»Museen und gesellschaftlicher Wandel«: Das Motto für den Internationalen Museumstag 2008 lädt alle Museen ein, sich mit eigenen Beiträgen an der Gestaltung eines anregenden und vielseitigen Programms für die Bürger ihrer Stadt, ihrer Region oder ihres Landes zu beteiligen. Zum Auftakt des Internationalen Museumstages am 18. Mai 2008 findet zum dritten Mal europaweit die »Nacht der Museen« statt.

#### Anmeldung einer Aktion zum IMT 2008

Anmeldebogen bitte auf den Internetseiten – [www.museumbund-sachsen.de](http://www.museumbund-sachsen.de) bzw. <http://museumswesen.smwk.sachsen.de> – abrufen oder in der Landesstelle anfordern. Anmeldungen bitte möglichst bis 31. März 2008 einreichen.

#### Aufruf zum Aktionswettbewerb für die feierliche Eröffnung des Internationalen Museumstages in Sachsen

Nach der erfolgreichen Premiere in diesem Jahr schreibt der Sächsische Museumsbund gemeinsam mit der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen erneut einen Aktionswettbewerb um die feierliche Eröffnung des Internationalen Museumstages aus. Das Preisgeld beträgt 1.500 Euro und wird ab 2008 stets nur an ein Haus vergeben.

#### Bewerbung für Aktionswettbewerb 2008

Bitte bewerben Sie sich um die Ausrichtung der feierlichen Eröffnung am 18. Mai 2008 mit einem aussagekräftigen Kurzexposé, das einerseits in engem Bezug zu ihrem Sammlungs- und Museumskonzept steht und andererseits das diesjährige Motto berücksichtigt.

Reichen Sie bitte unter dem Motto: »Aktionswettbewerb – Eröffnung IMT 2008« Ihre Bewerbung ein. Den Bewerbungsbogen finden Sie auf den Internetseiten des Sächsischen Museumsbundes ([www.museumbund-sachsen.de](http://www.museumbund-sachsen.de)) bzw. der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen (<http://museumswesen.smwk.sachsen.de>) oder sie fordern ihn direkt an. Bewerbungsfrist ist der 31. Januar 2008. Die Bekanntgabe des Preisträger-Museums erfolgt bis Ende Februar 2008 nach der Jurysitzung.

### 30. Internationaler Museumstag 2007

»Museen und universelles Erbe«:

Ein **Muse<sub>e</sub>n**wochenende in Sachsen, am 19. und 20. Mai

Erstmals beteiligten sich mehr als 100 Museen sachsenweit mit besonderen Aktionen zum Internationalen Museumstag 2007. Für die feierliche Eröffnung des Internationalen Museumstages im Freistaat Sachsen hatte die Sächsische Landesstelle für Museumswesen gemeinsam mit dem Sächsischen Museumsbund erstmals einen Aktionswettbewerb ausgerufen.

Zum Sieger kürte die Jury aus Vorstandsmitgliedern des Sächsischen Museumsbundes und der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen einstimmig die Gemeinschaftsinitiative der Museen des Kulturraumes Mittelsachsen unter Leitung von Gellert-Museumsleiterin Angelika Fischer. Alle Museen des Kulturraums hatten angesichts der zu erwartenden Einzelaktionen bereits am Samstag, 19. Mai 2007, zu einer öffentlichen Tagung zum Thema »Museen und universelles Erbe« nach Oederan eingeladen, um gemeinsam mit dem Studiengang Restaurierung



Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange mit Museumsleiterin Ramona Metzler (rechts) im web-Museum Oederan



der Hochschule für Bildende Künste Dresden und zahlreichen Restauratoren Fragen der Verantwortung und der Bewahrung unseres kulturellen Erbes zu diskutieren.

Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange eröffnete die Tagung mit einem motivierenden Grußwort und verschaffte sich mit großem Interesse einen persönlichen Eindruck vom web-Museum.

Das Tagungsspektrum reichte von Praxisberichten über aktuelle Restaurierungsprojekte aus den verschiedenen Häusern und der Sensibilisierung für die Thematik der Bestandserhaltung im Rahmen des Fortbildungsprogramms der Landesstelle für Museumswesen, über den aktuellen Stand der Restauratorenausbildung und der Restaurierungswissenschaften seitens der Hochschule für Bildende Künste, interessanten Einblicken in die Möglichkeiten der Metallrestaurierung bis hin zu den aufwändigen Sanierungsarbeiten im hochwassergeschädigten Kloster Buch bei Leisnig. Die Tagung, deren Beiträge demnächst hier publiziert werden, wurde begleitet von der Gemeinschaftsausstellung »Verborgene Geschichte(n)« der mittelsächsischen Museen im web-Museum Oederan, die das Motto des Museumstages ebenfalls aufgriff.

Aus Anlass des 30-jährigen Museumstagjubiläums wurden ausnahmsweise zwei weitere Aktionen ausgezeichnet, so dass am Sonntagvormittag, 20. Mai 2007, der Museumstag in Westsachsen, im Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen, und am Sonntagnachmittag in Ostsachsen, im Kulturhistorischen Museum Görlitz, Barockhaus Neißstraße, feierlich begangen werden konnte.

Darüber hinaus warteten zahlreiche Museen mit besonderen Aktionen auf. Von der Chemnitzer Museumsnacht mit vielen attraktiven Angeboten über eine Diskussionsrunde zur kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche im Heimatmuseum Wilsdruff, historischen Filmen zur Automobilgeschichte im August-Horch-Museum Zwickau oder Denkmalgeschichte(n) auf Burg Schönfels bis hin zu einem großen Festumzug zum Vogtlandmuseum Plauen, wurde ein breites Spektrum an Veranstaltungen angeboten.

Auch in diesem Jahr hat der Deutsche Museumsbund gemeinsam mit der Sparkassen-Finanzgruppe Stiftungen wesentlich zum Gelingen der bundesweiten Aktionsgemeinschaft der Museen durch die Bereitstellung der Werbematerialien und vor allem die Einrichtung der Website [www.museumstag.de](http://www.museumstag.de) beigetragen. Dafür sei beiden an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt.

» SLfM



Impressionen vom Museumstag 2007 im Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen: Einblick in das Gitarrenbauhandwerk (Bild oben links) und Eröffnung des Museumstages mit Bürgermeister Karl-Heinrich Hoyer, Direktorin der Landesstelle für Museumswesen Sachsen Katja Margarethe Mieth und Museumsleiterin Heidrun Eichler (von links)

#### Muse<sub>e</sub>ntipp

web-Museum Oederan  
Markt 6, 09569 Oederan  
Telefon 037292.27118



Während der Feierlichen Immatrikulation des Studienjahrs 2006/07 im Neuen Gewandhaus zu Leipzig überreicht der Rektor der HTWK Leipzig, Prof. Dr.-Ing. Hubertus Milke, die Urkunde des Arnold-Vogt-Preises an die erste Preisträgerin, Dr. Carola Marx

## Erstmalige Verleihung des Arnold-Vogt-Preises für Museumspädagogik 2006

Am 16. Oktober 2006 hat der Fachbereich Medien der HTWK Leipzig erstmalig den Arnold-Vogt-Preis für Museumspädagogik verliehen. Dieser Förderpreis ist mit 1.000 Euro dotiert und zeichnet Hochschulschriften aus, die praxisrelevante, innovative Ergebnisse auf dem Gebiet der Bildungsarbeit in Museen oder Gedenkstätten erbracht haben.

Bewerbungen aus ganz Deutschland lagen vor – aus Universitäten von Lüneburg bis München, von Frankfurt am Main bis Dresden. Als erste Preisträgerin hat die Jury einstimmig Carola Marx ausgewählt. Die gebürtige Dresdnerin hat in Paris, Berlin und Worcester (Massachusetts) Germanistik und Romanistik studiert und mit dem Magister Artium abgeschlossen.

Anlass für die Bewerbung um den Arnold-Vogt-Preis war ihre an der Freien Universität Berlin eingereichte Dissertation »Fremdsprachendidaktik und Museumspädagogik: Empirische Untersuchungen am Beispiel von Kunstmuseen«. Bemerkenswert ist, dass Carola Marx hierzu auf mehrjährige Berufserfahrungen beim Museumspädagogischen Dienst Berlin zurückgreifen konnte.

Diese inzwischen erfolgreich verteidigte Doktorarbeit liefert zur Diskussion um Museen als Bildungsinstitutionen eine interessante Horizonterweiterung, da Museumspädagogik überwiegend die Ausstellungsinhalte der betreffenden Museen vermittelt, während Sprachlehrinstitute nun Museen als Orte entdecken und so ein neues museumspädagogisches Arbeitsfeld eröffnen. Empirische Untersuchungen bei Kursen zu Deutsch als Fremdsprache loten die Lernerfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus und filtern daraus grundlegende Erkenntnisse, wie Museen für die Fremdsprachenvermittlung erfolgreich genutzt werden können.

Dieser Förderpreis möchte zugleich an Dr. Arnold Vogt (1952–2004) erinnern, der von 1993 bis 2004 Professor für Museumspädagogik an der HTWK Leipzig, außerdem Gründungsmitglied und Ehrenvorsitzender des Arbeitskreises Museumspädagogik Ostdeutschland e.V. war. Museumspädagogik als akademisches Lehrgebiet zählt zu den Alleinstellungsmerkmalen der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH); sie ist ein Vertiefungsprofil des Studiengangs Museologie an der HTWK Leipzig. Die Leipziger Museumspädagogik verdankt Prof. Dr. Vogt ihre überregionale Bekanntheit und theoretische Einordnung zwischen Erziehungswissenschaft und Geschichtsdidaktik.

» Markus Walz

## EDV-Tage in Theuern vom 20. bis 22. September 2006

Das alljährlich stattfindende EDV-Forum in Theuern – eine Gemeinschaftsveranstaltung des Hauses der Bayerischen Geschichte Augsburg, der Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns, der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern und des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern Schloss Theuern – widmete sich in diesem Jahr dem Thema »Multimedia im Museum«.

Die Vorträge gingen auf die verschiedenen Präsentations- und Vermittlungsmöglichkeiten in Ausstellungen ein, von der holografischen Projektionsscheibe für

Bilder und Filme, die gleichsam im Raum zu schweben scheinen, bis zur digitalen Rekonstruktion – einer Möglichkeit, Veränderungen z.B. am Bauwerk oder in der Stadtentwicklung erlebbar zu machen – und PDA-gestützter Rundgänge der Besucher.

Ein vorgestelltes Pilot-Projekt des Bezirksmuseums Krummau/Česká Krumlov (Muzeum Českého Krumlova), des Böhmerwaldmuseums und der Firma CD-LAB Nürnberg unter dem Titel »Krummauer Wundertüte – Multimedia vor 100 Jahren« umfasst die Erschließung des Nachlasses des Fotografen Seidel, dessen Sammlung (ca. 12t Glas) und Haus mit Fotoatelier als Museum für den öffentlichen Zugang vorbereitet wird. Dazu werden die Glasplatten mit der internetfähigen Datenbank Cumulus erfasst, mit Schlagworten versehen und dem künftigen Archiv für Glasplatten zur Verfügung gestellt.

Unter [www.monasterium.net](http://www.monasterium.net) werden digitale Archivbestände aus mitteleuropäischen Klöstern und Bistümern im Internet zur kostenfreien Nutzung veröffentlicht. Das achtsprachige Portal umfasst Bilder mit erschließenden Angaben. Im Jahr 2002 begann die Erfassung zuerst an zentraler Stelle, jetzt erfolgt diese vor Ort auf eigenem Server, der mit dem Portal verbunden ist. Der Erschließungszustand wird als ergänzungswürdig eingeschätzt. Das Mitmachen und Aussteigen aus dem Verbundportal ist immer möglich. Die Verwertungsrechte bleiben stets erhalten. Es gibt ein so genanntes Scan-Mobil, ein Auto mit Technik, welches von Ort zu Ort fährt und alles kostenlos erfasst. So bleiben die Quellen im Kloster. Die Bilder werden mit Farbkeil aufgenommen. Bis jetzt befinden sich über 30.000 Urkunden im Portal. Als Risikofaktor wurde vom Referenten Karl-Ernst Lupprian (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayern), genannt, dass nur das, was im Internet steht, wahrgenommen wird – deshalb sollte auch auf den »Rest« hingewiesen werden und nicht nur »Prunkstücke« gezeigt werden – der wissenschaftliche Wert ist entscheidend.

Barbara Wührer, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen München, stellte die Einbindung der archäologischen Erfassungsmaske in MuseumPlus für die bayerische Anwendung vor. Sie beinhaltet standardisierte Wortlisten und einen Spezialthesaurus für das Feld Objektbezeichnung. Für das Feld Datierung wird »Zeitstellung« gewählt und für dieses Feld ist ein Thesaurus erarbeitet worden, welcher »automatisch« erscheint (von – bis), aber auch die Eingabe einer genauen Jahresangabe zulässt.

Markus Hundemer, ebenfalls Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen, stellte in seinem Beitrag »Aus Datenbanken erzeugt: Das neue Handbuch »Museen in Bayern« vor, welches 2006 in 4. Auflage im Deutschen Kunstverlag erschienen ist. 1250 Museen wurden dazu angeschrieben, die Texte überprüft, neue Bilder zugeordnet etc. und zum Museumstag konnte das neue Handbuch vom Staatsminister vorgestellt werden. Die Internetpräsentation basiert auf einer SQL-Datenbank. Die Dateneinpflegeseite wurde speziell vorgestellt. Jedes Museum erhält dazu eine Museums-Ident-Nr. Nach der Wichtigkeit der Museen wurde durch die Landesstelle entschieden, ob diese mit Bild veröffentlicht werden: Prinzip »muss-sollkann-Einteilung« unter maßgeblicher Berücksichtigung der Qualität der zugesendeten Bilder. Aus der HiDA-Datenbank (der Internetpräsentation) mit den Museumsdaten wurde eine Excel-Tabelle erzeugt und diese in eine Express-Datei (Hersteller: Fa. Biering, München) für die Druckerei umgewandelt. Diese erzeugte einen Andruck mit 500 Farbbildern, die Urheberrechte waren ebenfalls enthalten. Über die Museums-Ident-Nr. wurde die Verknüpfung der Daten einwandfrei gewährleistet.

» SLfM

## Archivgutdigitalisierung mit Scan-Mobil



### Lesetipp

**Museen in Bayern**  
Ein Führer zu rund 1.250 kunst- und kulturhistorischen, archäologischen und technischen Museen, naturkundlichen Sammlungen, Freilicht- und Bauernhofmuseen, Schlössern und Burgen, Deutscher Kunstverlag, 4. neu bearb. Aufl. München/Berlin 2006

Erhältlich in vielen Museen und im Buchhandel für 14,90 Euro ISBN 3-422-06551-2



## »OBG-Beratung zu Kleidung/Kopfbedeckungen« vom 10. bis 12. Oktober 2006 in Hagen/Westfalen

Um sich in den wachsenden Objektdatenmengen auch museumsübergreifend zu rechtzufinden, sind einheitliche Oberbegriffe für die systematische Einordnung der Objekte unerlässlich. Zur jährlichen Herbst-OBG-(Oberbegriffs)-Beratung hatten die westfälischen KollegInnen nach Hagen eingeladen. Die Gattung Kleidung/Kopfbedeckungen wurde weiter bearbeitet und die Deskriptoren mit Definitionen und Synonymen versehen. Die Bearbeitung ist bei weitem noch nicht abgeschlossen. Besonders die Bearbeitung und Einordnung der Hauben erwies sich als äußerst kompliziert. Deshalb wurde der Fachbereich Volkskultur der sächsischen Landesstelle für Museumswesen gebeten, die Arbeitsgruppe zukünftig zu unterstützen.

Die Überarbeitung der Gattung Kleidung/Kopfbedeckungen wird wie üblich an der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in München durch Viktor Pröstler in den allgemeinen Thesaurus einfließen. Außerdem ist für die Gattung Kleidung eine dem Möbelthesaurus vergleichbare Publikation mit anschaulichen Abbildungen und Zeichnungen geplant.

Die überarbeitete OBG-Datei wird mit der Einladung für die nächste OBG-Tagung (18.–20. April 2007 in Roth/Franken) wie üblich an die Landesstelle in Sachsen und das Museumsamt in Münster zur Weiterleitung an die Museen zugesendet. Für den Herbst 2007 wurde der Wunsch geäußert, wieder in Sachsen, vorzugsweise in Dresden, zu tagen.

» SLfM

## Herbsttagung der Museumsberater im November 2006 in Jüterbog (Brandenburg)

Zur jährlichen Herbsttagung der Museumsberater hatte vom 19. bis 21. November 2006 der Museumsverband Brandenburg nach Jüterbog eingeladen. An der Tagung nahmen 25 Kolleginnen und Kollegen der Museumsämter und Museumsverbände aus der gesamten Bundesrepublik teil. Die Sächsische Landesstelle für Museumswesen war durch die Direktorin Katja Margarethe Mieth und Christian Schestak vertreten.

Bereits am Anreisetag stand eine interessante Exkursion auf dem Programm – der Besuch des Museumsdorfes Glashütte Baruth. Das denkmalgeschützte Ensemble aus Werksiedlung und Fabrikgebäude geht auf das Jahr 1716 zurück. Bis 1980 wurde hier Glas industriell produziert. Nach der Wende entstand daraus ein Museumsdorf mit einem Glashüttenmuseum. Das Museum wird von einem Verein getragen, der sich 1991 gegründet hat. Der Museumsleiter, Georg Goes, führte die Teilnehmer zunächst durch das Glashüttenmuseum. Daran schloss sich der Rundgang durch die Ausstellung über »Reinhold Burger«, Erfinder und Produzent der Thermosflasche und vieler Laborgeräte, an. Zur gelungenen atmosphärischen Stimmung im Museumsdorf tragen zudem die Bewohner bei, die die alten Häuser nicht nur liebevoll pflegen, sondern zumeist selbst einem kreativen Gewerbe nachgehen.

Die eigentliche Tagung begann am Montag mit der Führung durch das neu gestaltete Museum im Kulturquartier Mönchenkloster Jüterbog mit dem Museums-



Hans Lochmann, Geschäftsführer des Museumsverbandes Niedersachsen (links) und Dr. Susanne Köstering, Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg (rechts) zur Herbsttagung 2006 in Jüterbog

leiter Norbert Jannek. Im Kellergeschoss wird der Bereich der Archäologie sehr anschaulich anhand von Modellen und Funden präsentiert. Der zweite Ausstellungsbereich widmet sich der Stadtgeschichte von Jüterbog, z. B. mit dem Thema »Sprengstoff Reformation« oder der »Gegenüberstellung von evangelischem und katholischem Glauben«. Jüterbog war ein bedeutendes Zentrum der Reformation in Deutschland, so dass das Thema »Krisen und Kriege« mit den Schlachten in und um Jüterbog eine entsprechend wichtige Rolle spielt.

Der dritte Abschnitt im Obergeschoss zeigt Jüterbog als Garnisonstadt in ihrer Prägung durch das Militär. Im Überschwang der gestalterischen Kreativität scheint jedoch zuweilen die Kernbotschaft der Museums-Objekte etwas verloren zu gehen. Für Kinder sind allerdings an einigen Stellen Zeitfenster installiert, die Bezug auf geschichtliche Ereignisse in unserer heutigen Zeit nehmen.

Die Tagung, an der neben dem Bürgermeister und dem brandenburgischen Museumsverbandsvorsitzenden, Oliver Herrmann, auch der Abteilungsleiter Kultur, Hajo Cornel, und der Referatsleiter für Museen, Uwe Koch, des Kultur-Ministeriums teilnahmen, leitete die Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg, Susanne Köstering. Sie stellte zunächst die von ihr gelenkte und erfolgreich durchgeführte erste Analyse der brandenburgischen Museumslandschaft vor, die in das durch das zuständige Ministerium geförderte und beauftragte brandenburgische Landesmuseumsentwicklungskonzept (LMEK) münden soll. Gegliedert nach Gattungen und Sammlungsspezifika ergab diese Untersuchung annähernd 100 Einrichtungen, die nach speziellen Kriterien besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung des Verbandes erfahren (werden).

Darüber hinaus gab Susanne Köstering interessante Einblicke in die Arbeitsweise des Verbandes, der ausgewählte Museen sehr personal- und zeitintensiv unterstützt – von der Ist-Analyse über eine neue Museumskonzeption bis hin zur Neugestaltung der Dauerausstellung. Im Rahmen des verbandseigenen Fortbildungsprogramms finden zudem in einzelnen Museen Workshops statt, die die Resultate der Neugestaltung konstruktiv-kritisch diskutieren und auswerten; zumeist mit deutlichem Gewinn nicht nur für die Museumsarbeit vor Ort, sondern auch für die der TeilnehmerInnen.

### Themenkomplex 1: Wie weiter mit den Standards?

In der anschließenden Arbeitssitzung schlug Susanne Köstering im Konsens mit weiteren KollegInnen aus Niedersachsen und Sachsen vor, zukünftig zu den in den »Standards für Museen« formulierten acht Punkten gemeinsame Handreichungen zu erarbeiten, da die Museen in den einzelnen Bundesländern nicht mit un-

### Museentipp

Museumsdorf Baruther Glashütte  
Verein Glashütte e.V.  
Hüttenweg 20, 15837 Baruth Glashütte  
Telefon 033704.98090  
www.museumsdorf-glashuette.de

### Lesetipp

Georg Goes, Thomas Parent:  
Glashüttenarbeit. Bilder aus dem  
Westfälischen Industriemuseum und  
dem Museum Baruther Glashütte,  
Essen 2006, 150 S., 150 Abb. (davon  
89 farbig), gebunden, 20 x 27 cm,  
ISBN: 3-89861-649-5, Preis: 18,90 Euro

### Museentipp

Museum im Mönchenkloster  
Mönchenkirchplatz 4  
14913 Jüterbog  
Telefon 03372.463144  
www.moenchenkloster.jueterbog.de

terschiedlichem Maß zu beurteilen seien. Folgende Schwerpunkte wurden unter anderem vorgeschlagen: Was ist eine wissenschaftliche Inventarisierung? Was bedeutet Forschungsarbeit am Museum? Was sollte eine standardgemäße Museumskonzeption beinhalten? Was ist ein Museumsleitbild?

#### Themenkomplex 2: Sammlungsgut

##### Abgabe von Sammlungsgut

York Langenstein (bayerische Landesstelle) erläuterte das Positionspapier des DMB zur Abgabe von Sammlungsgut. Die Problematik von Abgabe und Tausch wurde, auch angesichts der jüngsten sächsischen Beispiele – des gescheiterten Gemäldetauschs des Leipziger Bildermuseums – rege diskutiert. Katja M. Mieth plädierte dafür, dass grundsätzlich kein Museum allein über die Abgabe von Sammlungsgut entscheiden dürfe, auch nicht im sog. »Niedrig-Wert-Segment«. Hans Lochmann stellte ein Projekt der Sammlungsvernetzung in Ostfriesland vor. Dort gibt es bereits in begrenztem Rahmen eine Museumsobjekt-Tauschbörse, deren Erweiterung vorgeschlagen wurde; allerdings bestünde dann auch die Gefahr, dass man unabsichtlich zum Wachstumsboom von Heimatstuben etc. beitragen würde.

#### Themenkomplex 3: Kunstgutbewertung im Rahmen der Doppik-Einführung

##### Bewertung von Museumsgut?

Dieser Themenkomplex beschäftigte sich mit der Bewertung von Sammlungsbeständen an den Museen im Rahmen der Kosten-Leistungsrechnung (DOPPIK = doppelte Buchführung in Konten). In fast allen Bundesländern gibt es noch keine einheitlichen Richtlinien. Allerdings haben die Kasseler Museen unter dem Direktorat des DMB-Präsidenten, Michael Eissenhauer, bereits mit der Bewertung begonnen.

Die KollegInnen vertraten die Meinung, dass Kulturgut nicht zur Handelsware werden sollte. Ein Meinungskonsens kam jedoch leider nicht zustande. Allerdings beschlossen die MuseumsberaterInnen, sich auf Initiative von Oliver Rump (Museumsverband Hamburg) zunächst verbandsintern mit der Thematik Bilanzierung zu befassen. In England werden die Exponate beispielsweise mit null Pfund, in Brandenburg mit einem Euro bewertet.

#### Themenkomplex 4: Positionen und Aktivitäten

##### Erweiterung des nationalen Kulturgutschutzes

York Langenstein und Mechtild Kronenberg (Geschäftsführerin des DMB) berichteten von den Bemühungen von ICOM-Deutschland und DMB, die erst jüngst vollzogene Ratifizierung der UNESCO-Konvention zum Kulturgutschutz durch die Bundesrepublik Deutschland auch in die tägliche Museumsarbeit einfließen zu lassen. Alle TagungsteilnehmerInnen sprachen sich gegen einen illegalen Kunsthandel aus und forderten eine Rückführung illegal erworbener Kunstgüter in ihre Ursprungsländer.

Ebenfalls wurde vorgeschlagen, die Liste des nationalen Kulturgutschutzes in Deutschland zu erweitern. Bisher war davon ausschließlich Kulturgut in Privatbesitz betroffen und nicht öffentlichen Sammlungen. Mit dieser Maßnahme will man die Ausfuhr von Kulturgut aus Deutschland zum Zwecke der Veräußerung verhindern (vgl. jüngstes Beispiel aus Bayern: Ottheinrich-Bibel, laut Bericht der Dresdner Neueste Nachrichten vom 10.10.2007). Zudem soll für alle Fragen des Verlustes von Museumsgut einerseits sowie der Rückforderung von Sammlungsgut andererseits eine direkte und zentrale Anlaufstelle für alle deutschen Museen gebildet werden. Insbesondere viele kleinere und mittlere Museen sind mit der komplizierten juristischen Problematik von Restitution etc. überfordert.

#### »Bonbon« zum Abschluss: Überzeugendes Museums- und Gestaltungskonzept in Luckenwalde

Den Abschluss der Tagung bildete ein Rundgang durch das nach intensiver Beratung durch den brandenburgischen Museumsverband komplett neu gestaltete Museum in Luckenwalde, das in rot-schwarzer Optik bestach. Als Entree wählte der Museumsleiter eine schöne Idee, nämlich Objekte, die Luckenwalder beim Weggang aus der Stadt als Erinnerung mitgenommen hatten. Vitrinenpräsentation, zuweilen mit dem Charakter eines Schaudepots, wechselt mit gezielter, erhellender Inszenierung. Historisches Filmmaterial und Hörstationen mit Zeitzeugenkommentaren bereichern insbesondere den Komplex DDR-Geschichte. Zudem wurde die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers STALAG III A gestalterisch sehr sensibel mit einer Namensgedächtniswand, einer informativen Medienstation und eindrucksvoller Lektüre veranschaulicht. Selbstverständlich hält das Museum museumspädagogische Angebote für verschiedene Klassenstufen bereit.

Der Besuch in Brandenburg hat sich gelohnt und wieder einmal gezeigt, wie unverzichtbar die länderübergreifende Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Museumswesens ist.

Auf der Reise von Jüterbog nach Luckenwalde ist ein Abstecher nach Kloster Zinna zu empfehlen, und das nicht (nur) wegen des in diesem Landesteil noch bestens bekannten »Zinnaer Klosterbruder«, sondern aufgrund des architektonischen Gesamtensembles.

» SLM

#### Zivilisationsbruch und Gesellschaftskontinuität. Die Ambivalenz des Menschenmöglichen im 20. Jahrhundert

Wissenschaftliche Tagung im Oktober 2006  
im Deutschen Hygiene-Museum Dresden

Veranstalter dieser beeindruckenden Tagung am 27. und 28. Oktober 2006 in Dresden waren das Hamburger Institut für Sozialforschung und das Deutsche Hygiene-Museum, Dresden. Sie stand unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Heinz Bude und Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma vom Hamburger Institut für Sozialforschung.

Ein wichtiger Anlass zur Durchführung dieser Tagung war die emotional bewegende und sehr gut besuchte Ausstellung »Tödliche Medizin, Rasenwahn im Nationalsozialismus« im Dresdener Hygienemuseum vom 12. Oktober 2006 bis 24. Juni 2007; ein Resultat der erfolgreichen Kooperation dieses großen Dresdener Hauses mit dem United States Holocaust Memorial Museum in Washington, das für die Konzeption und Erarbeitung verantwortlich zeichnete.

Die Ausstellung, von einem profunden Katalogband begleitet, thematisierte beginnend mit der Eugenik in der Weimarer Republik die nationalsozialistische Gesundheits- und Bevölkerungspolitik, die mit dem Euthanasie-Programm und letztendlich im Völkermord an den europäischen Juden einen grausamen und menschenverachtenden Kulminationspunkt fand. Die Dokumentation sparte zwielichtige Täter-Opfer-Schicksale auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht aus.

#### Muse<sub>e</sub>ntipp

Heimatismuseum Luckenwalde  
Markt 11  
14943 Luckenwalde  
Telefon 03371.672-550/-551  
www.luckenwalde.de

Anliegen der begleitenden Tagung war das Aufzeigen der »grundlegenden Ambivalenz von mörderischem Totalitarismus« einerseits und demokratischer Zivilität andererseits im »Jahrhundert der Extreme« mit seinem »Modellfall Deutschland«.

Im Rahmen der Panels 1–6:

- (1) 1933/1945 – Zäsuren zum Bösen und zum Guten
- (2) Das Fortleben der Toten im Weitermachen der Davongekommenen
- (3) Die Wiederkehr des Tötens und Mordens
- (4) Von der Volksgemeinschaft zum Gesellschaftskollektiv
- (5) Reichweiten des Erinnerns
- (6) Wandlungen im Biographischen

kamen Historiker, Philologen, Politologen, Politikwissenschaftler, Soziologen zu Wort. Sie veranschaulichten in ihren Beiträgen unterschiedliche Sichtweisen und erleichterten damit den Teilnehmern den Ansatz zur komplexen Betrachtung.

Die ersten beiden Referenten stellten Ihre Beiträge unter dem Thema »1933/1945 – Zäsuren zum Bösen und zum Guten« vor.

#### Zäsuren zum Bösen und zum Guten

Jan Philipp Reemtsma (Hamburg) brachte in Beispielen unterschiedliche literarische Darstellungen zur Problematik Mensch und Krieg als wohl »tiefster, die Geschichte verändernder Erfahrung« zum Ausdruck, dass die immer wieder gestellte Frage: Wie denn so etwas (Gewalttätigkeit usw.) möglich gewesen sei, nicht anders, als anhand historischer Beispiele zu beantworten sei und sich eine »anthropologische Verwunderung« erübrigen würde.

Karl-Siegbert Rehberg (Dresden) setzte sich mit dem z.T. kontroversen Erscheinungsbild und Verhältnis von individueller und kollektiver Erfahrung auseinander, und zeigte an Beispielen aus Umbruchzeiten, einschließlich der Unterschiede in der DDR und der BRD, auch Wechselwirkungen auf zwischen kollektiver Fremdwahrnehmung und privaten Deutungen von Geschichte. Nicht zuletzt verdeutlichte er, welche Motivationen z.B. von Aktionismus und Harmonisierung oder Wertungswechsel ausgehen.

Im zweiten Panel »Das Fortleben der Toten im Weitermachen der Davongekommenen« hinterfragte Michael Geyer (Chicago) innerhalb des Komplexes der Trauerarbeit das Fortleben der Toten (Totengedächtnis) – hier insbesondere das der Kriegstoten – als große Herausforderung und Vermächtnis der menschlichen Vergesellschaftung.

#### Kontroverse: Erinnerungskultur

Er verwies u.a. auf Kontroversen einer kritisch zu betrachtenden Erinnerungskultur wie z.B.: Ist und wie ist tatsächliche Trauerarbeit überhaupt zu leisten, wenn sich die Erfahrungswelt der Toten den Lebenden entzieht? Tote klagen ihr verlorenes Leben ein – die Macht der Interpretation liegt bei den Lebenden; oftmals sind Tote nur Objekte: Sind Spuren des Leidens der Toten lesbar? Wollen sie gelesen werden? Sind die Erben der Geschichte ihrer Rolle gewachsen?

Heinz Bude (Hamburg/Kassel) stellte in seinem Beitrag »Die Wiederkehr der Toten« die Geschichte der Nachkriegszeit auch als eine Geschichte gesellschaftlicher Kommunikation dar – hauptsächlich ausgelöst durch bestimmte Anlässe und Dokumentationen unterschiedlichster Art wie z.B.: Fotografien, Filme, Familienromane, Tagebuchaufzeichnungen, Sachgüter – und verwies aber auch auf die Befangenheit innerhalb der Konfliktaufarbeitung (Schweigen, Hysterie, Kult, Leben mit den Toten).

Der Vietnamkrieg, als der »längste ›heiße Krieg‹ im ›kalten Krieg‹« stand im Mittelpunkt des Referates »Zur Logik und Dynamik asymmetrischer Kriege« von Bernd Greiner (Hamburg).

Wolfgang Krausshaar (Hamburg) analysierte zum Thema »Wie die RAF mit einer Kontinuität brechen wollte und deshalb dem Staat den Krieg erklärte« Beweggründe, Konfliktaktionen sowie zeitweilige Krisen der inneren Sicherheit der BRD und ihre Bewältigung. U.a. wurde hinterfragt, inwieweit der Begriff »Kriegserklärung« als eine im Misstrauen gegenüber dem Staat von der RAF selbst verfasste Bezeichnung berechtigt sei.

Michael Wildt (Hamburg/Hannover) charakterisierte in »»Alle Gewalt geht vom Volke aus«. Biopolitik und Volkssouveränität in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts« dieses Jahrhundert als das Jahrhundert des Volkes, das mit der Gleichsetzung von Volk und Nation, der Übertragung z.B. von Staatsgewalt, Staatsvolk auf die Nation und seinem Anspruch auf Selbstbestimmungsrecht der Völker in zahlreichen Nachkriegsstaaten in Europa eine Politik völkischer Homogenität und »Ethnischer Säuberungen« hervorbringt.

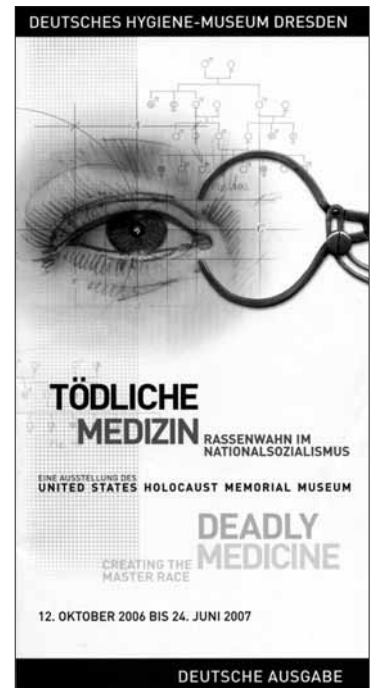
Er verwies auf die sich insbesondere in der Phase der Auflösung der Nation entfaltenden Destruktionskräfte sowie die neuen Macht- und Rechtssysteme der Biopolitik in neuen Zusammenhängen, wie z. B. die Idee von ethnisch-homogenen Nationalstaaten oder die biologische Bedeutungsaufladung von Volk, Sprach-, Kultur- und Lebensräumen.

Ulrich Bielefeld (Hamburg/Darmstadt) resümierte im Rahmen seines Vortrages »Die Realisierung der Volksgemeinschaft und ihre allmähliche Auflösung«: »Nie zuvor und nie wieder war die Bevölkerung so homogen wie nach Krieg und Massenvernichtung.« (Paradoxie nationalsozialistischer Gewalt) und stellte u.a. die Frage: War die Vertreibung ein Zivilisationsbruch? Mit Blick auf sog. Kulturkampf-Debatten bezogen sich abschließende Betrachtungen auch auf die Geschichte des DDR-Staates als »geschlossene Gesellschaft« und die Entwicklung der BRD zur modernen, differenzierten Gesellschaft.

Ulrike Jureit (Hamburg/Lüneburg) verwies in ihrem Beitrag »Vom Zwang zu erinnern« u.a. auf das oftmals missverstandene und von der säkularisierten Gesellschaft häufig in zwanghafter Weise in Anspruch genommene religiöse Erinnerungsgebot als das Geheimnis der Erlösung (vgl. chassidische Weisheit) wie auch auf das Hinterfragen der sog. Pflicht zur Erinnerung in der jeweiligen Gedenkkultur, in der sich oftmals religiöses, historisches und intellektuelles Erinnern voneinander unterscheiden, aber auch verknüpfen würden.

»Die Ambivalenz des Opfers: Bruch und Kontinuität in der Erinnerungskultur Japans« wurde von Shingo Shimada (Düsseldorf) anhand der ursprünglichen Bedeutung des 1869 errichteten »Yasukuni-Schreins«, seines zwischenzeitlich veränderten Erinnerungsgebrauches, der Verflechtungen von religiösen und politischen Erinnerungsformen bis hin zur gegenwärtigen Funktion als historisches Museum und Gedenkstätte nachvollzogen.

Mit dem Referat »»Meine Bilder sind klüger als ich.« Gerhard Richter und die deutsche Erinnerungskultur« verwies Claus Leggewie (Gießen) anhand ikonografischer Dokumente (familiäre Fotomotive als Grundlage für Bildwerke) des Künstlers auf eine mögliche Bewältigung der Vergangenheit jener Persönlichkeiten, die sich hinsichtlich eines persönlich verschuldeten wie nicht verschuldeten Fehlverhaltens im Nationalsozialismus nachfolgend zu verantworten haben. Er ging besonders auf das Problem von Verhaltensstrategien (wie z.B. Verdrängen, Verschweigen, spätes Bekennen) ein, die wohl von Außenbetrachtern nicht ohne Berücksichtigung von Erkenntnissen aus der Gedächtnisforschung in einem individuell zu differenzierenden Aufarbeitungsprozess (Schuld-, Scham- u. Verantwortungskultur) zu moralisieren und zu verurteilen wären.



Informationsmaterial zur Ausstellung »Tödliche Medizin. Rassenwahn im Nationalsozialismus«

#### Problem: Vergangenheitsbewältigung



Klaus Naumann (Hamburg) vermittelte in seinem Beitrag »Zwischen Totalem Krieg und atomarem Dilemma – militärische Lebenskonstruktionen ehemaliger Bundeswehrgenerale« vorwiegend »biographische Rückblicke von Bundeswehrgeneralen, die im Rahmen lebensgeschichtlicher Interviews erhoben wurden, und Auskunft geben, wie man sich Wandlungen des Biographischen zwischen NS-Zeit und Krieg einerseits sowie Militärreform und atomarer Abschreckungsstrategie andererseits vorzustellen hat.« Ausschnitte dieser Lebensgeschichten verdeutlichen die individuellen Sinndeutungen von Umbrüchen sowie Umorientierungen.

Leider war das Erscheinen eines Tagungsbandes zum Veranstaltungszeitpunkt nicht gesichert – eine Realisierung wäre wünschenswert.  
» SLM

## Trachten als kulturelles Phänomen der Gegenwart

### Tagung der volkskundlichen Landesstellen vom 29. bis 31. März 2007 am Sorbischen Institut in Bautzen

Alle zwei Jahre treffen sich die volkskundlichen Beratungsstellen aller Bundesländer zu einer gemeinsamen Tagung, die immer unter einem speziellen thematischen Motto steht. Das Thema Tracht – ein Urstoff volkskundlichen Interesses – war Schwerpunkt der diesjährigen Tagung. Dabei richtete sich der Fokus auf die Entdeckung und Erfassung des Umgangs mit Tracht als vielschichtigem kulturellem Phänomen der Gegenwart.

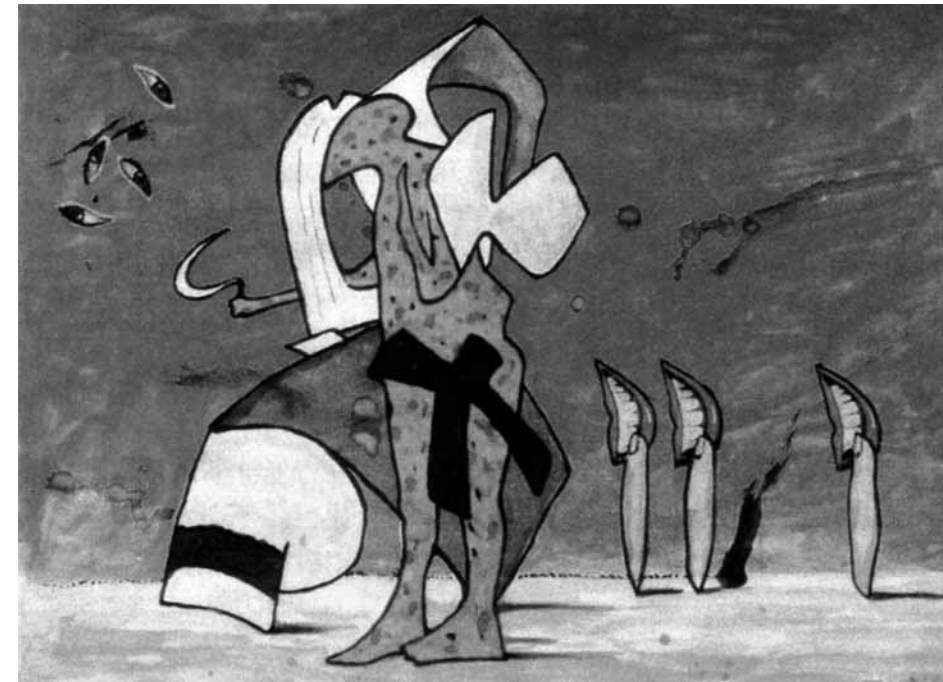
In zwölf fundierten Beiträgen und anregenden Diskussionen wurden von den FachvertreterInnen Antworten auf folgende Fragestellungen gesucht: Welche Motivationen leiten die Menschen in unserem Land, Tracht zu tragen? Wie sehen sie sich selbst und wie und in welcher Differenzierung werden sie von der Gesellschaft wahrgenommen? Welche gesellschaftlichen Entwicklungen beeinflussen dieses Verhalten? Welche Auswirkungen haben die gegenwärtigen Strömungen auf die volkskundliche und museale Arbeit sowie die Präsentation in Museen?

In seinem Eröffnungsbeitrag zum Thema »Tracht im 21. Jahrhundert. Zum Metabolismus nonverbaler Kommunikation« unterstrich Manfred Seifert, Bereichsleiter Volkskunde am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. in Dresden, den Wandel von der hehren Tradition hin zu einem unbekümmerten Umgang. »Tracht und Trachtenmode entwickeln sich immer mehr zum Accessoire speziell für besondere Freizeitaktivitäten und Festlichkeiten [...] Die Kombination mit modischen Formen der Zurichtung des Körpers (Körperveränderungen in Gestalt von Haarmoden, Piercing, Tätowierung etc. habituelles Verhalten) intensiviert sich und sorgt für eine Unterordnung der Trachtenkleidung unter das personale Performanzmuster.«

In einem prägnanten historischen Abriss wies Manfred Seifert nochmals auf den Charakter der Tracht als deutlich konstruierte Kulturercheinung hin. Mit seinen innovativen und teilweise fast provokanten Gedankenmodellen zur Tracht und Trachtenbewegung legte Manfred Seifert für die gesamte Tagung einen Grundstein für anregende Diskussionen.

Das Credo der Tagung wurde auch eindrucksvoll auf dem Titelbild des Einladungsflyers von der sorbischen Künstlerin Maja Nagelowa (geb. 1959) aufgegriffen. Über

Trachten als Kulturkonstrukt  
und Performanzmuster



Aktuelle künstlerische Reflektion des Tagungsthemas durch die sorbische Künstlerin Maja Nagelowa (geb. 1959 in Bautzen): »in der wüste«, Farbe auf Papier, 2002 (Titelbild des Tagungsprogramms)

sie wird gesagt, dass sie die philosophischste sorbische Künstlerin sei. Sie »lebt derzeit in Eula bei Nossen. Sie schlägt in ihren Arbeiten einen Bogen von der sorbischen Mythologie zur Mythologie anderer Völker und zu den großen Traditionen der Kunstgeschichte. Dieses Formenrepertoire macht sie für sich produktiv. Sie reflektiert auf diese Weise zeitgemäße existentielle Fragen der Menschen und ordnet die sorbische Existenzproblematik in diesen Kontext ein.« ([www.rastko.org-yu/rastko-lu/uvod/mmirtschin-kunst\\_ger.html](http://www.rastko.org-yu/rastko-lu/uvod/mmirtschin-kunst_ger.html)). Weitere interessante Arbeiten aus ihrer Hand begegneten den Teilnehmern während des vergnüglichen Abendempfangs im Sorbischen Institut Bautzen.

Da die Herausgabe eines Tagungsbandes geplant ist, sollen hier nur einige Schwerpunktthemen erwähnt werden:

Andreas Seim, Cölbe, hat mit seinem Thema »Ihre Heimat – unsere Heimat. Vom Umgang mit ›Tracht‹ in der Migration« eine erste Bestandsaufnahme dieses bisher in der Fachliteratur nur wenig beachteten Aspektes gewagt. Bereits bei dieser ersten abstrakten Darstellung wurde deutlich, dass sich Unterschiede im Umgang mit der Tracht und ihrer Bewertung zwischen verschiedenen Migrationsgruppen, wie Arbeitsmigration und Fluchtmigration, ergeben und dabei auch die Aufenthaltsdauer jener Gruppen eine Rolle spielt.

Tracht in der Migration

In diesem Kontext im weiten Sinne ist auch der Vortrag von Andrea Paulik, Sorbisches Museum Bautzen, zu fassen. Sie hat, anknüpfend an die gleichnamige Sonderausstellung des Sorbischen Museums Bautzen, das Thema »Tracht als Bekenntnis. Die Tracht der katholischen Sorben« behandelt. Die Tracht der katholischen Sorben stellt bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt in zweifacher Hinsicht ein Bekenntnis dar – zur sorbischen Herkunft und zur religiösen Anschauung. Selbst aus diesem Gebiet stammend, leistete Andrea Paulik den schwierigen Spagat zwischen wissenschaftlicher Draufsicht und engster innerer Einbindung. »Vor allem interessiert die Stellung der jüngeren Generation zur Tracht, die nur noch selten Tracht anlegt, jedoch wieder öfter zu einzelnen kirchlichen, familiären oder kulturellen Anlässen; im Vergleich zur älteren Generation der über siebzigjährigen ständigen Trachtenträgerinnen, mit denen eine jahrhundertealte Tradition zu Ende gehen wird.«

Tracht als Bekenntnis





Trachtenpuppen im Rosenthaler Trachtenfundus, privat initiiertes Informationszentrum über die sorbische katholische Tracht mit Fundus zur Ausleihe.

Wandel und Veränderung haben die sorbische Tracht ständig begleitet. Daraus begründete Paulik auch die Hoffnung, dass mit zeitgemäßer Entwicklung der Tracht, aber auch des Umgangs mit der Tracht ein Stück sorbische Identität gewahrt bleiben wird.

Fen-Fang Tsai, Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie Frankfurt a. M., stellte in ihrem Beitrag »Gendered ethnicity – ethnicized gender: National costumes as an identity resource?« Auszüge aus ihrer Promotion vor. Am Beispiel von drei sorbischen Frauen zeigte sie auf, wie diese den Akt des »Tragens einer Tracht« wahrnehmen und erleben. »Im starren Rahmen des Zusammenspiels zwischen Gender und Ethnizität werden Frauen durch das Beibehalten einer unverkennbaren Art, sich zu kleiden innerhalb ihres ethnischen Kollektivs als Träger der Tradition unentbehrlich, während sie gleichzeitig zu Hütern kultureller Grenzen werden. [...] »Die Interpretation der Praxis, Handlungen und Erfahrungen, die den Handelnden in den Mittelpunkt stellen, erlauben eine Sichtweise, durch die man die Konstruktion der Identität von Frauen aus einer Minderheit sehen kann.« Die Entscheidung zwischen dem Tragen bzw. Nichttragen sorbischer Tracht, die diese drei von ihr befragten Frauen getroffen haben, bot Fen-Fan Tsai den Rahmen zur Untersuchung der Konzepte von Gender, Ethnizität, ethnischer Identität und Tracht.

Im Vortrag von Monika Ständecke, Pfaffenhofen a.d. Ilm, »Trachtenerneuerung in Bayern 1956 und 2006 – Beispiele zur Vergegenwärtigung von Vergangenheit« sind ebenfalls wieder drei Frauen die Protagonistinnen. Dr. Barbara Brückner (1903–1990), Dr. Evelyn Gillmeister-Geisenhof, Leiterin der Fränkischen Trachtenforschungs- und -beratungsstelle des Bezirks Mittelfranken und Monika Hoede, Leiterin der Trachtenberatungsstelle des Bezirks Schwaben. Alle drei Frauen wirkten bzw. wirken auf dem Gebiet der Trachtenerneuerung aktiv mit. Evelyn Gillmeister-Geisenhof hat dabei für ihre Arbeit als Leiterin der Trachtenforschungs- und -beratungsstelle vollkommen andere Visionen und Schwerpunkte als Monika Hoede. Evelyn Gillmeister-Geisenhof setzt auf die Eigenkreation moderner Kleidungskollektionen mit regionalem Bezug. Monika Hoede sieht ihre Hauptaufgabe darin, regionale Kleidungs-geschichte durch Publikationen, auch anhand von Originalquellen, einem interessierten Publikum zugänglich zu machen. Sie sieht keine Notwendigkeit, den gegenwärtigen spielerischen Umgang mit Tracht zu befördern.

Thekla Weissenburger vom Oberösterreichischen Landesmuseum Linz gab in ihrem Vortrag »Pflegefall« Tracht – zur Trachtenerneuerung in Österreich« einen sehr fundierten historischen Abriss vom Beginn eines »Trachtenbewusstseins« bis hin zur Rolle der Volkskunde. In Bezug auf die Verquickung der Volkskunde mit der Trachtenerneuerung traf sie folgende Feststellungen: »Nach einer Epoche der akribischen Sachgüterforschung folgte eine ideologisch-strategische und damit »aktive« Phase der Trachtenerneuerung, die bereits 1936 zu allgemein verbindlichen »Richtlinien für die Trachtenpflege in Österreich« führte. Wesentlich unterstützt wurde diese Phase der »angewandten Volkskunde« durch nationalistische Leitgedanken und eine massive Forschungs- und Schulungstätigkeit von Seiten der »Mittelstelle Deutsche Tracht«. Diese Epoche der aktiven pflegerischen Bemühungen der Volkskundler fand auch in den folgenden Jahrzehnten (1950er- bis 1970er-Jahre) – nun geläutert von ideologischen Prämissen – eine Intensivierung. In diesen Jahren geschah die eigentliche Erneuerungsarbeit der Tracht in Österreich, die auch heute noch die Basis bildet. Erst mit der Umorientierung der volkskundlichen Aufgabenfelder durch die Arbeiten von Hermann Bausinger wurde eine dritte nun »beobachtende« Epoche eingeleitet, die in groben Zügen bis heute andauert.« Trotzdem sieht sie auch heute noch »Verschränkungen« von Volkskndlern und

»Pflegerin«. Die momentan auch in Österreich zu verzeichnende »Explosion« von Trachtenneuentwürfen und -kreationen führt sie auf das Bedürfnis der Menschen nach »lokalen Identifikationszeichen« zurück.

Solche »lokalen Identifikationszeichen« hat auch die Werbebranche für sich entdeckt. Karl C. Berger aus Innsbruck berichtet in seinem Vortrag »»Qualität mit Herkunftsgarantie«. Zum Nutzen des Trachtenranzens als Vermarktungsstrategie« von solch einem vielseitig genutzten Zeichen. Bei dem Trachtenranzen handelt es sich um einen Gürtel (der früher zur Aufbewahrung von Zahlungsmitteln meist hohl war), der mit einem spitzovalen Blatt abschließt. Dieses Blatt wurde reichhaltig bestickt und ist ein wichtiges schmückendes Accessoire der alpenländischen Tracht. Berger zeigte auf, welche Botschaften die Firma Agrarmarketing Tirol mit der Verwendung des Federkielranzens, auf dem mit dem Adler das Wappentier Tirols abgebildet ist, den potentiellen Käufern vermitteln will. »Durch seine symbolische Verwendung als Qualitätssiegel wird ländliche Kultur, traditionelles Wissen und scheinbar ursprüngliche Natur als harmonische Einheit präsentiert. Patriotische Gefühle oder religiöse Werte spielen dabei eine wichtige Rolle, ebenso wie die stereotype Vorstellung einer unbändigen Freiheitsliebe der Älpler. Der Verweis auf das Historische dient der Legitimation (K. Köstlin) und zeigt, dass »in der Kultur Vergangenheit längerfristig präsent« (H. Gerndt) bleibt.« Karl Berger bestätigt in der anschließenden Diskussion, dass die Werbestrategie erfolgreich ist und sowohl von den Einheimischen als auch von den Gästen gut angenommen und honoriert wird. Ihm sind keine Tendenzen einer Abwehr etwa durch Trachtenvereine oder von Historikern bekannt.

Eine in den letzten Jahren immer populärer gewordene ereignis- und anlassbezogene Tracht stellte Heike Frey aus München in ihrem Vortrag »Wiesn-Tracht. Erkundungen zu Kleidungsgewohnheiten auf dem Oktoberfest« vor. Heike Frey überraschte die Zuhörer mit der Feststellung, dass außer zum traditionellen Umzug anlässlich des Oktoberfestes bis in die 1990er-Jahre Trachten auf dem Oktoberfest – »zumindest für die Besucher/innen« – keine Rolle spielten und es sich somit um ein recht junges Brauchtum handelt. Ihre Auswertung von Wiesnplakaten aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts macht deutlich, dass man zu Beginn sogar sehr bemüht war, auf jegliche Art von »Seppltum« zu verzichten. Am Ende der 1980er-Jahre begannen Prominente, wie das Ehepaar Gottschalk, unterstützt vom Interesse der führenden Modestudios in München, sich während eines Besuches des Wiesnfestes in Tracht zu präsentieren. Bald darauf zeigten sich auch Vertreter der Fußballklubs in entsprechender Kleidung. Die Mode der Prominenten hat also wesentlich zur Durchsetzung des Trends mit beigetragen, aber weitere Aspekte kommen hinzu. »Nun wird der Trend, für jede Freizeitaktivität ein passendes Outfit anzulegen, aus nahe liegenden Gründen von der Bekleidungsindustrie mit Nachdruck forciert – das ist sicherlich ein Aspekt zur Erklärung dieses Phänomens. Ein anderer hat mit einer Form von spezifisch bayerisch-münchenerischem Identitäts-Marketing zu tun – ein Trend, der auch in anderen Regionen und Städten in den letzten beiden Jahrzehnten festzustellen ist – mit einer Selbstinszenierung, die auf wieder erkennbare Bilder und Zeichen setzt als Alleinstellungsmerkmal im Konkurrenzkampf der Regionen.« Inzwischen, das wurde in der Diskussion deutlich, bietet der Handel auch für junge Mädchen bereits sehr preiswerte Dirndl an. Momentan ist der Trachtenboom ungebrochen und es ist äußerst spannend, die weitere Entwicklung zu verfolgen.

»Zu Tracht und Festkultur in Thüringen« erläuterte Gudrun Braune von der volkskundlichen Beratungs- u. Dokumentationsstelle Thüringen einige Beispiele. Sie begann ihren Vortrag mit dem Hinweis darauf, dass bereits 1925 die Trachtenforscherin Louise Gerbing für Thüringen den Niedergang der Tracht konstatiert. Versuche

Tracht als Marketinginstrument

Dirndl-Schick zur Wiesn

Trachtenerneuerung in Bayern und Österreich

## Wachsender Trachten- folklorismus

der »Neuerweckung« schlugen fehl. Allerdings werden Festtrachten bis heute, und mit zunehmenden Trachtenfolklorismus als Gestaltungselement des Alltags sogar wieder verstärkt, getragen. »Festtagstracht begegnet uns auch bei der ›Thüringer Hochzeit‹ in Rudolstadt: Hier handelt es sich allerdings um eine auf das Tanzfest 1979 zurückgehende folkloristische Trachteninszenierung, die inzwischen Bestandteil des örtlichen Altstadtfestes geworden ist. Der Weimarer Zwiebelmarkt, ursprünglich unmittelbar in Verbindung mit der Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte stehend, hat, indem er sich selbst wandelte, seine Verbindung zur Werktracht abgestreift. Die ›Zwiebelkönigin‹ dort seit zehn Jahren und jährlich wechselnd gekürt, agiert stets in moderner Festkleidung.«

## Genderfragen

Anja Mede, Universität Jena/ISGV Dresden, hat mit ihrem Beitrag zum Thema »Zur Tracht in Finsterbergen. Wahrnehmung und Konstruktion ländlicher Kleidung«, den sie aus ihrer Magisterarbeit abgeleitet hat, den Blick auf Aspekte wie »Museum«, »Trachtenkunde«, »Fest«, »Kostümierung«, »Körper« und »Andenken« gelenkt. Anstoß zu ihrer Arbeit gab ihr eine Fotografie. »Das Bild zeigt den Untersuchungsort Finsterbergen [Gemeinde im thüringischen Landkreis Gotha] und dessen Konfirmandenjahrgang 1912. Die Mädchen auf der Fotografie tragen eine besondere Festtagskleidung, die durch die Herzogin Victoria Adelheid von Sachsen-Coburg-Glücksburg finanziert wurde. Die von ihnen präsentierte Tracht wird als Mittel der optischen Inszenierung von politischen Machtinteressen und Herrschaftsansprüchen durch die Herzogfamilie interpretiert; die Instrumentalisierung des Kleidungsstücks als Kostümierung der Finsterberger Konfirmandinnen verstanden.«

In der anschließenden Diskussion wurde nochmals auf die Genderproblematik verwiesen. Ausschließlich die Mädchen erhielten das Kleidungsstück, als weitere Förderer ihrer Idee hatte die Herzogin den Lehrer und Pfarrer gewonnen. Ganz eindeutig wurden mittels der Kleidung, über den weiblichen Leib, Moral- und Sittevorstellungen umgesetzt, diente diese Kleidung der Aufrechterhaltung der Ordnung. Im Zusammenhang mit dem aufkommenden Tourismus erfüllte dieses Kleid gleich mehrfache Funktionen im Sinne einer regionalen Besonderheit für den Touristen als auch als Symbol für die Unantastbarkeit/Anständigkeit und Reinheit der Mädchen, die im Gegensatz zu den neu aufkommenden Moden in den Großstädten ihre »Weiblichkeit aufrechterhalten«.

Michael Happe, Leiter des Freilichtmuseums Hohenfelden, widmete sich dem Thema »Freilichtmuseen und Trachten. Zur Bedeutung eines Phänomens der Alltagskultur für die Museumsarbeit.« Er hat, nicht zuletzt aufgrund eigener guter Erfahrungen, besonders die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen Trachtenbewegung und Freilichtmuseen untersucht und zeigte in der Auswertung das Spektrum der verschiedenen Positionen auf. Schon vorab formulierte er: »Viele der für die Geschicke eines Museums Verantwortlichen haben ein wenig (oder mehr) ›Bauchschmerzen‹ bei solchen Veranstaltungen. Diese können in der Sorge um die Seriösität des musealen Profils begründet sein oder in der Befürchtung, temporär zu einer Arena für platte folkloristische Inszenierungen zu verkommen.« Auch in der sich anschließenden Diskussion wurde betont, dass die Bedürfnisse beider Seiten in einem Vorgespräch sehr detailliert geklärt werden sollten. Das Profil des Museums darf durch derartige Veranstaltungen nicht leiden. Die Gefahr, das Bild einer »heilen Welt« zu transportieren, besteht, kann aber durch eine gezielte museumseigene Präsentation von Kleidung ein Gegengewicht erhalten.

Das im Eröffnungsvortrag von Manfred Seifert entwickelte Bild von Tracht im heutigen Verständnis erfuhr im Verlauf der Tagung in vielfältiger Hinsicht eine verfeinerte Abstufung und weitere Differenzierung. Es wurde nachgewiesen, dass das

Trachtentragen und die Trachtenpflege durchaus auch im 21. Jahrhundert je nach Herkunft, aktueller Lebenssituation und Bildungsgrad einem sehr traditionellen Anspruch verhaftet sein kann. Gleichzeitig wurde deutlich, dass aber auch diese »Inseln« aufbrechen und überhaupt sich nur erhalten konnten, weil auch innerhalb dieser engeren Grenzen Veränderungen zugelassen worden sind. Die Tracht, so das Fazit, ist als ein Teil kulturellen Lebens in der Gegenwart angekommen und wird als Thema die Volkskundler weiterhin herausfordern.

Mit einer Exkursion durch die katholische sorbische Lausitz fand die Tagung einen weiteren Höhepunkt und zugleich ihren sonnendurchstrahlten Abschluss. Die Route führte von Bautzen ausgehend nach Radibor, Ostro, Panschwitz-Kuckau, Rosenthal, Ralbitz und wieder zurück.

Am zweiten Abend der Tagung fand die reguläre Versammlung der volkskundlichen Landes- und Beratungsstellen statt. Sie wurde von Leonore Scholze-Irrlitz (Landesstelle für Berlin-Brandenburgische Volkskunde am Institut für Europäische Ethnologie) in ihrer Funktion als Vertreterin der Arbeitsgruppe »Landesstellen und andere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen« bei der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde geleitet.

Als Hauptschwerpunkte wurden während der Zusammenkunft folgende Themen diskutiert:

- Möglichkeiten der Sicherung des Erhalts dieser speziellen Facheinrichtungen (Erarbeitung und Unterzeichnung eines Schreibens gegen die Streichung des Fachbereiches für Volkskultur im Rahmen der geplanten Auflösung der Sächsischen Landesstelle für Museumswesens)
- Information über die derzeit bestehenden Organisationsformen und Finanzierungsmöglichkeiten für volkskundlich arbeitende Fachstellen
- aktuelle Arbeitsschwerpunkte sowie Probleme
- Streben nach besserer Vernetzung der Arbeit untereinander.

Für Interessenten an der Arbeit der volkskundlichen Landesstellen sei

auf folgenden Link verwiesen: [www.kultur.uni-hamburg.de/dgv](http://www.kultur.uni-hamburg.de/dgv)

» SLfM

## Geburtstagswunsch zum 100.

### Neuer öffentlicher Auftritt des Heimatmuseums Dohna

2006 feierte das Dohnaer Museum seinen 100. Geburtstag. Typisch für die (Museums-)Gründerzeit, hatten engagierte Heimat- und Altertumsforscher eine erste Sammlung aufgebaut und das kleine Museum, das zunächst von einem räumlichen Provisorium zum nächsten wanderte, wurde allmählich zu einer dauerhaften, angesehenen Institution. Museumsleiterin Eva-Maria Lohberg, die seit Jahrzehnten die Geschicke des Dohnaer Hauses leitet, hat nun erstmals die Geschichte des Museums für Besucher aufgeschrieben, das seit vielen Jahren in der ehrwürdigen alten Marktapotheke zuhause ist. Allerdings sind die Apothekenräume im Erdgeschoss derzeit vermietet und leider nicht für das Museum nutzbar.

Die Dohnaer Stadtverwaltung als Träger des Hauses und die Museumsleiterin haben sich zum Museumsgeburtstag mit Unterstützung der Landesstelle für Museumswesen ein schönes Geschenk gemacht: Das eingelagerte Mobiliar der Apotheke wurde »zu neuem Leben erweckt«, die Geschichte des Hauses und der Apotheke recherchiert und alles zusammen bildet den abschließenden Höhepunkt der Dauerausstellung des Hauses. Zahlreiche Schätze wurden außerdem aus dem Depot ans Licht gebracht. Vor allem die seit der napoleonischen Zeit aufblühenden



Der sorbische Friedhof in Ralbitz steht unter Denkmalschutz. Die gleich gestalteten Holzkreuze haben auch die gleiche Höhe. Weiß war die Trauerfarbe der Sorben in vorchristlicher Zeit.

## Trachtenfest im Freilichtmuseum?



Die 2006 neu eröffnete Ausstellung zur Apothekengeschichte im Dohnaer Heimatmuseum



### Museentipp

Heimatmuseum Dohna  
Am Markt 2, 01809 Dohna  
Telefon 03529.512628  
www.stadt-dohna.de

Schützengesellschaften, die Kämpfe von 1813 bei Dohna wurden zusammen mit der kleinen Waffensammlung ebenfalls zu einem neuen Dauerausstellungskapitel aufbereitet, hinterließen zahlreiche, reich verzierte Schützenscheiben, die nun erstmals wieder zu sehen sind. Mit dieser Ergänzung der Dauerausstellung wurde auch ein frisches, neues Corporate Design von der seitens Dohna ausgewählten Gestalteragentur entwickelt. Dem Museum steht nun ein Gestaltungshandbuch zur Verfügung, das Dohna bei konsequenter Anwendung helfen wird, neben den zahlreichen touristischen Attraktionen im Landkreis Sächsische Schweiz die verdiente Aufmerksamkeit zu erreichen. Die rote Stele vor dem Haus mit flexibel zu bestückendem Schaukasten ist ein erster Schritt, denn noch ist nicht jeder Schatz der Dohnaer Sammlung gehoben.

» SLfM

## 50. Geburtstag des Bergbaumuseums Altenberg unter neuer Dachmarke

### »Museum Zinnbergbau Osterzgebirge«

Seinen 50. Geburtstag beging das Bergbaumuseum Altenberg am 29. Juni 2007 mit einer Festveranstaltung, die von der Musikschule Dippoldiswalde feierlich umrahmt wurde. Zahlreiche Gäste und Förderer des Museums waren gekommen, um dem Museum zur erfolgreichen Entwicklung zu gratulieren: Bürgermeister und Stadträte von Altenberg, Verantwortliche aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Tourismus, von Schulen und Universitäten, Mitglieder des Museumsfördervereins, des Knappenvereins Altenberg und befreundeter Knappschaften in ihrem festlichen Habit, Freunde und Projektpartner aus der benachbarten Tschechischen Republik sowie Museumskollegen anderer Museen.

Das 50-jährige Jubiläum gab Anlass, auf die bewegte Geschichte des Bergbaumuseums Altenberg zurückzublicken.

Bürgermeister Thomas Kirsten nutzte die Gelegenheit, dem Museumsleiter Christoph Schröder für seinen unermüdlichen Einsatz und sein Engagement in den vergangenen, ebenfalls jubiläumsreifen 20(!) Jahren zu danken. Inzwischen vereint er drei Häuser unter seiner Leitung: Bergbaumuseum und Zinnwäsche Altenberg, Schaubergwerk und Huthaus Zinnwald. Im Rahmen des von der Landesstelle für Museumswesen geförderten Corporate-Design-Konzeptes wurde gemeinsam mit dem Museum eine neue Dachmarke »Museum Zinnbergbau Osterzgebirge« entwickelt, die das Anliegen und Alleinstellungsmerkmal dieses einzigartigen Museumskomplexes betont.



Beispiele im neuen Corporate-Design des Museums Zinnbergbau Osterzgebirge, Gestaltung: Anke Albrecht

Helmuth Albrecht von der Universität Bergakademie Freiberg hob in seiner Ansprache die außerordentliche industriearchäologische Bedeutung der alten Zinnwäsche im Zusammenspiel mit dem Untertages-Erlebnis im Schaustollen und der Besichtigung der Pinge hervor. Der Altenberger Museumskomplex ist ein Kernbestandteil des geplanten UNESCO-Antrages Montanregion Erzgebirge.

Erste urkundliche Erwähnungen der Zinnwäsche stammen aus dem Jahre 1577, als Hieronymus Naumann als Faktor nach Altenberg kam und die bereits bestehende Erzwäsche kaufte. Nach dem verheerenden Pingenbruch von 1620 ging die »Naumann-Mühle«, nach dem Käufer Hieronymus Naumann genannt, in die Zwitterstockgewerkschaft Altenberg über und wurde als Pochwäsche Nummer IV bezeichnet. Im Jahre 1952 wurde die Produktion eingestellt. Für die Einrichtung einer Schauanlage wurde das Gebäude vom Betrieb Zinnerz Altenberg der Stadt kostenlos überlassen. 1953 begannen die Arbeiten mit dem Aufbau des technischen Denkmals auf Initiative und unter Leitung des Sächsischen Landesamtes für Denkmalpflege. Grundlegende Sanierungsarbeiten am Gebäude und an der historischen Aufbereitungstechnik mussten durchgeführt werden, bis die ersten Besucher nach langjährigen Baumaßnahmen, vermutlich am 1. Juni 1957, die Anlage besichtigen konnten. Im Jahre 1971 erweiterte man das Museum durch einen Schaustollen, der im Bereich des »Neubeschert-Glück-Stollen« für den Führungsbetrieb freigegeben wurde. Somit konnten den Besuchern die untertägige Zinngewinnung und die Aufbereitung übertage an Originalschauplätzen präsentiert werden. Mit Unterstützung des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie Dresden wurde 1976 feierlich die Dauerausstellung zum Thema »Zinn in Natur, Geschichte und Technik« in der Zinnwäsche eröffnet.

In den 1970er-Jahren zeigten sich bereits deutliche Schäden am Gebäude und dem historischen Pochwerk. Der ständige Mangel an Baumaterial und Handwerkern verhinderte die notwendigen Werterhaltungsarbeiten und die gleichzeitige Überbeanspruchung der historischen Substanz durch Massentourismus führte zu einem so hohen Verschleiß, dass die Schauanlage 1983 wieder geschlossen werden musste. Nach der politischen Wende 1989 bot sich ein Neubeginn für das Bergbaumuseum Altenberg. Durch Gelder aus verschiedenen Förderprogrammen der Europäischen Union, vom Bund, vom Land, vom Landkreis und aus dem Stadtsäckel von Altenberg konnte die Komplexsanierung der Zinnwäsche durchgeführt werden. Mit einem Fördervolumen von 2,5 Millionen DM konnte man im Herbst 1994 die Sanierung und Neugestaltung des Museums abschließen.

Dass ein hohes Interesse an diesem Bergbaumuseum besteht, zeigen die Besucherzahlen. Seit der Gründung des Museums vor 50 Jahren konnten über 1,7 Millionen Besucher durch die Zinnwäsche Altenberg geführt werden. Allerdings, auch in Altenberg haben sich die Besucherzahlen in den 1990er-Jahren im Vergleich zu DDR-Zeiten rückläufig entwickelt. Ein neues Konzept mit einer stärkeren touristischen Einbindung wird derzeit erarbeitet. Denn leider ist das historische Gebäude der Zinnwäsche durch bauphysikalische Sanierungsmängel heute wieder gefährdet. Die Direktorin der Landesstelle für Museumswesen, Katja M. Mieth, plädierte angesichts des raschen Handlungsbedarfs für eine gründliche Überarbeitung der Konzeption des Museums Zinnbergbau Osterzgebirge mit dem Ziel, den konservatorischen Erfordernissen des Denkmalerhalts und der Denkmalvermittlung einerseits sowie den Erfordernissen eines besucherfreundlichen, modernen, multifunktionalen Museumsstandortes andererseits nachhaltig gerecht zu werden.

Zahlreiche Grußworte brachten deutlich zum Ausdruck, dass das Museum sich großen Zuspruchs erfreut und auch für die nächsten 50 Jahre auf Unterstützung und Engagement vieler hoffen kann.

» SLfM

### Zinnwäsche seit 1577

### Verschleiß durch Massentourismus



Das Bergmusikkorps Saxonia Freiberg e.V. führt den Bergaufzug durch die Stadt Altenberg anlässlich des 50. Jahrestages des Museums an.

### Museentipp

Museum Zinnbergbau Osterzgebirge  
Mühlenstraße 2, 01773 Altenberg  
Telefon 035056.31703  
www.bergbaumuseum-altenberg.de

# Literaturempfehlungen

## Buchpremierer und Neuerwerbungen



### Museentipp

Museum für Naturkunde im TIETZ  
Moritzstraße 20, 09111 Chemnitz  
Telefon 0371.4884551  
www.naturkunde-chemnitz.de

### Museentipp

Kamera- und Fotomuseum  
Leipzig-Mölkau, Gottschalkstraße 9  
04316 Leipzig, Telefon 0341.6515711  
www.fotomuseum.eu

## Neue Publikationen der Landesstelle

### Museum für Naturkunde Chemnitz

Sächsische Museen, Band 19

Herausgegeben von der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen.

Verlag Janos Stekovics Döbel 2006, 192 Seiten, 217 meist farbige Abbildungen, Übersichts- und Etagenpläne, Broschur, 12,5x20 cm, ISBN 978-3-89923-136-6,

Preis: 7,50 Euro

Das Museum für Naturkunde ist das älteste Museum in Chemnitz. Im vorliegenden Band 19 in der (großen) Reihe »Sächsische Museen« erfahren die Leser, wie es einst gegründet wurde, wer Verdienstvolles geleistet hat, aber auch was seine größten Schätze sind und womit es heute im TIETZ die Besucher in seinen Bann zieht. Sie lernen die größte museale Sammlung der Stadt Chemnitz kennen und erleben, wie das Erbe unserer Vorfahren im Herzen von Chemnitz genutzt und für künftige Generationen bewahrt wird. Sie erfahren vom Alltag hinter den Kulissen, von lebendigen Veranstaltungen, aber auch von Visionen und Perspektiven des Museums.

In dem brillant bebilderten Band illustrieren die Autoren fundiert und übersichtlich, was das Museum für Naturkunde Chemnitz ausmacht. Sie lassen den Leser an neuesten Erkenntnissen über den Versteinerten Wald – Prunkstück der Sammlung – teilhaben, blicken in die hauseigene Präparationswerkstatt, machen Ausstellungen und museumspädagogische Aktivitäten anschaulich und einladend. Sie geben Einblick in das bunte Treiben im kleinsten Schmetterlingshaus Deutschlands und in die Vielfalt der Insekten im traditionsreichen Insektarium.

Durch sein handliches Format und die Fülle der enthaltenen Informationen wird der Museumsführer zum idealen Begleiter durch die Ausstellungsräume. Er hilft, sich zurechtzufinden in einer Zeit vor 290 Millionen Jahren, in der heißen Landschaft der Sümpfe und Wüsten, der weiten Flussebenen und grollenden Vulkane. In der Ausstellung »Ein Wald edler Steine – Geschenk der Vulkane« führt er durch eine der spannendsten Episoden der Erd- und Lebensgeschichte und macht mit der exotischen Pflanzen- und Tierwelt des Perms vertraut. Bei denjenigen, die das Museum für Naturkunde Chemnitz noch nicht kennen, weckt der vorliegende Führer die Lust, das Museum selbst zu besuchen. Allen anderen hilft er, sich bis zu einem nächsten Besuch in dessen Nähe zu fühlen.

» Verlag Janos Stekovics

### Kamera- und Fotomuseum Leipzig

Sächsische Museen – Kleine Reihe, Heft 15

Herausgegeben von der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen.

Verlag Janos Stekovics Döbel 2006, 64 Seiten, 87 farbige Abbildungen, Broschur, 12 x 17 cm, ISBN 978-3-89923-140-3, Preis: 3,90 Euro



Die Kombination von Technikgeschichte und Kunst ist es, die den besonderen Reiz des Kamera- und Fotomuseums ausmacht. Neben dem reinen Schauwert der Exponate vermitteln die auch dem Laien verständlichen Objektbeschreibungen historische Kenntnisse und verbinden auf unterhaltsame Weise Vergnügen und Belehrung. Schon deshalb empfiehlt sich ein Besuch des Museums nicht nur für Photographica-Freunde, sondern ist ein Ausflugstipp für die gesamte Familie.

Der vorliegende kleine Museumsführer kann nur einen Bruchteil der im Museum beherbergten Exponate und Fotografien vorstellen. Doch er dokumentiert nicht nur wesentliche Objekte der Fotokamerageschichte, unter denen sich viele Raritäten ersten Ranges finden, sondern auch eine gezielte Auswahl an Fotos aus den Hauptsammelgebieten des Museums: der Reisefotografie des 19. Jahrhunderts, der Pressefotografie des 20. Jahrhunderts und der Aktfotografie, der seit 1996 eine Ausstellungsreihe unter dem Titel »Die Ästhetik der Lüste« gewidmet ist und die verschiedenen Positionen der zeitgenössischen erotischen Fotografie fokussiert. Bereits dieser kleine Ausschnitt aus dem Gesamtprogramm belegt die hohe Attraktivität des Kamera- und Fotomuseums und ist sicherlich dazu angetan, die Lust auf einen Besuch des Hauses in Leipzig-Mölkau zu wecken.

» Verlag Janos Stekovics

### Kurt Kauert: »Vogtländisch-westböhmisches Geigenbau in fünf Jahrhunderten.

Entstehung – Standorte – Strukturen«

REIHE WEISS-GRÜN 34, Sächsische Geschichte und Volkskultur

Verlag der Kunst Dresden (Husum-Verlagsgruppe) 2006

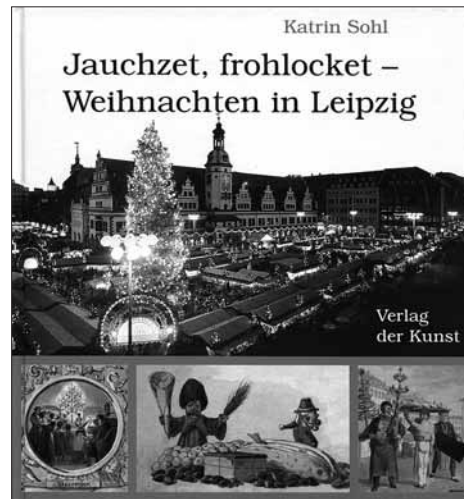
ISBN 10: 3-86530-079-0, ISBN 13: 978-3-86530-079-9, Preis: 24,95 Euro

Dem Geigenbau verdankt Markneukirchen seinen Weltruf als Musikstadt und die Bezeichnung »sächsisches Cremona«. Er war die Grundlage für einen Handwerks- und Industriezweig, durch den die Entwicklung einer gesamten Region entscheidend geprägt wurde.

Die grundlegenden Wandlungen, die auch mit der Wiedervereinigung Deutschlands einhergingen, boten den äußeren Anlass, die vielfältigen Veränderungen zu untersuchen, denen der vogtländisch-westböhmisches Geigenbau von seinen Anfängen bis zum Beginn des neuen Jahrtausends unterworfen war. Dieses Gewerbe im Vogtland, das untrennbar mit dem in den böhmischen Nachbargebieten verbunden war, stellt sich in einer sozialökonomischen Betrachtungsweise dar.

Zwei Fotografien von 1886 des italienischen Fotografen Giorgio Sommer, Abbildungen aus dem Museumsführer »Kamera- und Fotomuseum Leipzig« (oben links und Mitte)





#### Wirtschaftsfaktor Geigenbau

Ausgangspunkt der Darstellungen ist der Sachverhalt, das mehr als 150 Jahre lang ununterbrochen die Produktion von Musikinstrumenten aller Art, von Bestandteilen und Zubehör zum bestimmenden Element im Wirtschaftsleben des Oberen Vogtlandes um Markneukirchen und Klingenthal und Nordwestböhmens um Graslitz (Kraslice) und Schönbach (Luby) geworden war.

Ausgehend von einem kurzen Einblick in das historische Umfeld mitten im Dreißigjährigen Krieg verfolgt der Autor die Leitlinien der Entwicklung des Geigenbaues, der den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Charakter des betroffenen Territoriums für mehrere Jahrhunderte wesentlich gezeichnet hat.

Dem Autor ist es in seinen Abhandlungen gelungen, nicht nur einen großen Zeitraum zu berücksichtigen, sondern gleichzeitig umfangreiche Fakten verknüpfend zu interpretieren.

Trotz einer ausgesprochenen Datenvielfalt werden ausgehend von bestimmenden Details in 12 Kapiteln wesentliche Schwerpunkte wie z.B. Verlagssysteme, Handelswege oder Produktions- und Ausbildungsbedingungen thematisiert.

In differenzierter Betrachtungsweise analysiert der Autor das jeweilige Netzwerk im Arbeits- und Lebensalltag einschließlich seiner Ursachen und zeitgemäßen Veränderungen.

Neben dem Nachweis über geschlossene Produktionszeiträume werden ebenso Krisen- und Hochzeiten bis in die unmittelbare Gegenwart hinein kritisch beleuchtet.

Wertvolle Bildbelege und Literaturquellen – ob wirtschaftliche Fakten oder authentische Lebenserinnerungen – wie auch die Zusammenarbeit des Autors mit fachkundigen, den Geigenbau in unterschiedlichster Weise tangierenden Partnern unterstreichen Anschaulichkeit und Kompetenz dieser Publikation.

» SLM, Husum-Verlagsgruppe

**Katrin Sohl: »Jauchzet, frohlocket – Weihnachten in Leipzig«**

REIHE WEISS-GRÜN 35, Sächsische Geschichte und Volkskultur

Verlag der Kunst Dresden (Husum-Verlagsgruppe) 2006

ISBN 10: 3-86530-084-7, ISBN 13: 978-3-86530-084-3, Preis: 19,95 Euro

Die Autorin ist als Kuratorin für Alltags- und Volkskultur im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig beschäftigt und u. a. auch zuständig für die beliebten jährlichen Weihnachtsausstellungen. Sie ist, wie man landläufig sagen würde, eine waschechte Leipzigerin und damit durch die eigene Biografie auch emotional sehr mit ihrem Thema verbunden, was der aufmerksame Leser durchaus spüren kann.

Katrin Sohl geht auf verschiedenen Spuren, ausgehend von seltenen frühen Zeug-

nissen bis zur turbulenten Gegenwart, der Frage nach, ob sich in dieser von kultureller Vielfalt, Austausch und Handel geprägten Stadt ein spezielles oder typisches Weihnachtserleben der Leipziger entwickeln konnte. So ist z. B. in keiner anderen Stadt die Musik J. S. Bachs so eng mit dem Weihnachtsfest verbunden wie in Leipzig. »Jauchzet, frohlocket«, die ersten Worte des Eingangschors der ersten Kantate des Weihnachtsoratoriums von Bach, schmücken deshalb auch den Buchtitel. Viele musikalische Einflüsse prägen die festliche Zeit: von Leipzig aus nahm das Lied von der Stillen Nacht seinen Weg um den Erdball und Traditionen wie das »Weihnachtsliedersingen« leben noch heute fort.

Das vorweihnachtliche Stollenbacken, der Weihnachtsmarkt von 1458 und die wunderschönen Aufführungen von Weihnachtsmärchen im Schauspielhaus sind weitere liebgewordene Traditionen, ohne die sich das Leipziger Weihnachtsfest nicht denken lässt. Katrin Sohl beschreibt mittels Gedichten, Liedzeilen, Erinnerungsberichten und Auszügen aus Chroniken ein buntes Mosaik der Leipziger Weihnacht. Dichter wie Goethe, Schiller und Ringelnatz gewähren Einblicke in private Sphären. Auch die berühmten Leipziger Originale Seiferts Oskar und Lene Voigt kommen zu Wort.

Ein ganzes Kapitel, und das ist sicherlich für die Museumskolleginnen und -kollegen von besonderem Interesse, widmet sie den in der Adventszeit ebenfalls zu einem wesentlichen Leipziger Besuchermagnet gewordenen Weihnachtsausstellungen im Alten Rathaus. In summa ein Buch für alle, die in den Zauber der Weihnacht eintauchen und dabei Wissenswertes aus Geschichte und Brauchtum dieses Festes seit dem 14. Jahrhundert erfahren möchten.

» SLM, Husum-Verlagsgruppe

**Machet die Tore weit – Baroque Christmas Cantatas from Central Germany**

Birte Kulawik, Dorothea Wagner, David Erler, Hans Jörg Mammel, Matthias Lutze  
Sächsisches Vokalensemble, Batzdorfer Hofkapelle, Matthias Jung  
CD, cpo 2007, Erwerb über : [www.jpc.de](http://www.jpc.de)

Innerhalb der Geschichte der evangelischen Kirchenmusik galten die Jahrzehnte zwischen den allseits anerkannten Großmeistern Heinrich Schütz (1585–1672) und Johann Sebastian Bach (1685–1750) lange Zeit als eine Art Zwischenstadium, das kaum mehr als ein historisches Interesse verdiente. Heute wird dagegen anerkannt, daß die Fixierung auf wenige bekannte Komponistennamen vielen vorzüglichen Werken nicht gerecht wird. Unsere Kenntnis der Kirchenmusik aus der Zeit um 1700 ist an wenige Institutionen und Personen gebunden, die die nicht mehr benutzten Partituren und Aufführungsmaterialien von älteren Werken sorgfältig sammelten und aufbewahrten.

Eine der bedeutendsten Sammlungen stammt aus der Fürsten- und Landesschule St. Augustin im mittelsächsischen Grimma und befindet sich heute in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Aus dieser Sammlung bietet die CD »Machet die Tore weit – Baroque Christmas Cantatas from Central Germany« fünf Kantaten für die Advents- und Weihnachtszeit von Johann Schelle (1648–1701), Basilius Petritz (1647–1715), Christian Liebe (1654–1708), Johann Ernst Bessel (1654–1732), Philipp Heinrich Erlebach (1657–1714) und Christian August Jacobi (1688–nach 1725) in Ersteinspielungen. Alle diese Komponisten, von denen normalerweise kaum mehr als einige Lebens- und Anstellungsdaten bekannt sind, waren als Kantoren, Organisten, Kapellmeister oder Schullektoren tätig und repräsentieren in hervorragender Weise die Vielgestaltigkeit und den Reichtum des mitteldeutschen Musiklebens. Damit leistet diese CD für die Volkskulturforschung einen wesentlichen Beitrag zur Erschließung und Popularisierung wenig bekannter Seiten der Weihnachtsmusik in der Barockzeit.

» Gerhard Poppe

»Stille Nacht« – ein Lied für die Welt



Ersteinspielung von Weihnachtsmusik der Grimmaer Fürstenschule

## Neuerscheinungen aus Sachsens Museen

**Götze, Robby Joachim; Winkler, Anke; Winkler, Steffen:**

**Exlibris zwischen ars erotica & memento mori**

Kleiner Sammlungskatalog, Bd. 1

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau, Glauchau 2006

40 Seiten, 25 Abb., 21x13,5 cm, Preis: 5,50 Euro (nur im Museum erhältlich)

Es gibt Exlibrissammlungen mit Tausenden von Blättern, wie sie uns in Mainz oder Schloss Burgk begegnen. Daneben existieren Kollektionen mit einigen hundert Arbeiten, wie sie in der Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau zu erleben sind. Die Größe entscheidet nicht, sondern die künstlerische Qualität. Diese ist in der Zusammenstellung, von der das vorliegende Büchlein berichtet, deshalb auf einer außergewöhnlichen Höhe, da die Bücherzeichen von dem Dresdner Arzt und Mäzen, Prof. Dr. Paul Geipel (1869–1956), ausgewählt wurden, der in seiner gesamten Kunstsammlung ein hohes Gespür für Qualität bewiesen hat.

Der Text ist in zwei Kapitel unterteilt. Da das Wissen zur Geschichte des Exlibris nicht allen Besuchern des Museums geläufig ist, ist die kenntnisreiche Einführung von Anke Winkler über die unterschiedlichen Phasen in der Entwicklung der Bucheignerzeichen sehr wichtig, da auf diesem Weg der jahrhundertlange Gebrauch von spezifischen grafischen Blättern zur Kennzeichnung des Eigners einer Bibliothek dem Betrachter verständlich gemacht wird. Der Text »Zur Exlibris-Sammlung des Glauchauer Museums« aus der Feder von Robby Joachim Götze erläutert die dominierenden Künstler der Geipelschen Sammlung. Der Rezensent kann aus seiner langen Beschäftigung mit dem Thema dem Autor bestätigen, dass er alle Literatur zu den oft schwer aufklärbaren Biografien aufgespürt und die stilistischen Eigenheiten der unterschiedlichen Künstler vorbildlich charakterisiert hat. Götze bemüht sich immer wieder, die stilistischen Charakteristika aufzuzeigen und mit typischen Bildbeispielen zu belegen. Da Bücher zum Thema Exlibris häufig Bildersammlungen ohne genügendes Verständnis zum Charakter des Bücherzeichens als kulturhistorisches Dokument sind, empfinde ich die von mehreren Mitarbeitern des Museums formulierten Textpassagen zur Erläuterung der in den Abbildungen vorgestellten Blätter und ihrer Eigner als wesentliche Bereicherung für die Exlibrisliteratur. Die noble Gestaltung des Büchleins spricht für ein hohes Gespür für die Ausstrahlung dieses speziellen Zweiges der kleingrafischen Kunst. Das ist der Weg, den die Exlibrisforschung gehen muss. Gerade deshalb wünsche ich dem vorliegenden Kleinen Sammlungskatalog eine weite Verbreitung und danke den Herausgebern für ihren Einsatz.

» Albrecht Scholz

**Götze, Robby Joachim; Winkler, Anke; Winkler, Steffen: «Im Lichte Rembrandts»**

Kleiner Sammlungskatalog, Bd. 2

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau, Glauchau 2006,

132Seiten, 80 Abb., 21x13,5cm, Preis: 8,00 Euro (nur im Museum erhältlich)

Für jede kritische Bestandserschließung und ihre Veröffentlichung in Form von Katalogen ist man dankbar. Gewährt diese doch Einblick in die Geschicke einer Sammlung und macht auf Schätze aufmerksam, die einer größeren Öffentlichkeit bislang verborgen geblieben waren. Anlässlich der Ausstellung »Im Lichte Rembrandts« wurde von Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau der zweite Band in der Reihe der »Kleinen Sammlungskataloge« vorgelegt, in dem der gesamte Bestand an niederländischer Druckgrafik, ergänzt durch eine kleine Gruppe von Zeichnungen, aufgeführt ist. Der Anlass für die Ausstellung selbst war ein doppelter: Zum einen bot der 400. Geburtstag Rembrandts die Möglichkeit, an-



Rembrandt »Selbstbildnis mit Barett und Schal«, Radierung, 1633 (Kat.-Nr. 7)

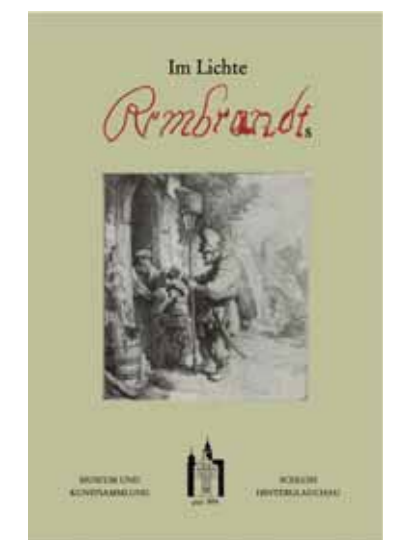
hand des eigenen Bestandes einen Überblick über die Entwicklung der Druckgrafik in den Niederlanden vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis ins 18. Jahrhundert hinein zu geben. Zum anderen aber erinnerte die Ausstellung an den 50. Todestag des Sammlers Paul Geipel, auf dessen großzügige Schenkung der größte Teil der niederländischen Druckgrafik im Glauchauer Schlossmuseum zurückgeht. Mit dem handlichen Katalog wird das Engagement Geipels nachhaltig gewürdigt. An den Stifter erinnert einleitend ein »sammlungspolitisches Resümee« von Steffen Winkler, der zudem ein äußerst informatives Bild von der Geschichte der sieben nördlichen Provinzen der Niederlande skizziert. Der Radierer Rembrandt wird von Anke Winkler vorgestellt.

Herzstück der Glauchauer Sammlung bilden 20 Radierungen von der Hand Rembrandts, von denen 17 Blätter aus der Sammlung Geipels stammen. Für die Katalogisierung dieser Radierungen, allesamt abgebildet, zeichnet Robby Joachim Götze verantwortlich. Jedes Blatt ist auf seine technischen Daten und Zustände hin sorgfältig erfasst sowie mit einer knappen Beschreibung und Inhaltsdeutung versehen. Die Radierungen datieren aus allen Werkphasen des Künstlers und zeigen beispielhaft, wie dieser dem Medium der Radierung neue Sichtweisen auf die Wirklichkeit, aber auch neue dramaturgische Inszenierungsmöglichkeiten abgerungen hat. Neben Hercules Seghers ist Rembrandt der innovativste Radierer der Niederlande im 17. Jahrhundert. Am Anfang stehen zeichnerisch angelegte Figurenstudien (Kat.-Nr. 1, 2), auf die zu Beginn der 1630er-Jahre bereits gänzlich durchkomponierte Genreszenen und Historien folgen, wie etwa der »Rattenfängerverkäufer« von 1632 (Kat.-Nr. 4) oder die große »Auferweckung des Lazarus« um 1632 (Kat.-Nr. 5). In der Folgezeit entwickelt Rembrandt eine Darstellungstechnik, die in ein und demselben Blatt verschiedene Grade der künstlerischen Realisation erkennen lässt. Vollkommen durchmodellerte, in Licht und Schatten getauchte Partien stehen neben Passagen mit zartester Strichführung und durchscheinendem Papiergrund; man vergleiche etwa den »Triumph des Mardochai« um 1641 (Kat.-Nr. 10) oder das so genannte »Hundertguldenblatt« von 1648/49 (Kat.-Nr. 13),



### Museentipp

Museum und Kunstsammlung  
Schloss Hinterglauchau  
08371 Glauchau  
Telefon 03763.2931  
www.glauchau.de





das sich früher in der Sammlung König Friedrich Augusts II. von Sachsen befunden hat. Die Radierkunst Rembrandts kulminiert dann in seinen Nachtstücken, von denen sich in der Glauchauer Sammlung etwa die «Flucht nach Ägypten» von 1651 (Kat.-Nr. 15) in einem satten Abzug befindet. Lebenszeichen einer jeden Sammlung ist ihr beständiges Anwachsen. Es ist daher erfreulich, dass es Museum und Kunstsammlung im Jahre 2006 gelungen ist, den Rembrandt-Bestand durch das radierte «Selbstbildnis mit Barett und Schal» von 1633 (Kat.-Nr. 7) zu erweitern.

Die Erfassung des übrigen Bestandes an niederländischer Grafik fällt summarischer aus. Die Künstler sind in alphabetischer Reihenfolge mit ihren Werken verzeichnet, darunter repräsentative Konvolute von Cornelis Bega, Nicolaes Berchem, Aelbert Cuyp, Allart van Everdingen, Hendrick Goltzius, Lucas van Leyden, Adriaen van Ostade, Roeland Roghman und Anthonie Waterloo. Zu wünschen ist, dass über diese lobenswerte Bestandserschließung hinaus weitere Kataloge in der Reihe der «Kleinen Sammlungskataloge» erscheinen, um so den Stellenwert der Glauchauer Sammlung über Sachsen hinaus der Öffentlichkeit und Fachwelt nachhaltig zu vermitteln.

» Thomas Ketelsen

### **Leipzig original. Stadtgeschichte vom Mittelalter bis zur Völkerschlacht**

Katalog zur Dauerausstellung des Stadtgeschichtlichen

Museums Leipzig im Alten Rathaus

Hg. Volker Rodekamp. Teil I. Leipzig/Altenburg 2006

30 x 24 cm, 408 S., zahlr. Abb., ISBN: 3-936300-24-0, Preis: 24,50 Euro

Dieser Band ist eine Premiere. Nicht nur für Volker Rodekamp, Direktor des Leipziger Museums, sondern für die kultur- und stadtgeschichtlichen Museen Sachsens. Es ist in diesem Umfang der erste ausführliche, wissenschaftliche Bestandskatalog zu einer Dauerausstellung in dieser für Sachsen so prägenden Gruppe von Museen. Die derzeitige Schau der »1100 Dinge« im Alten Rathaus fachkundig zu erschließen, gelang nur dank des langjährigen und engagierten Einsatzes des gesamten Kuratorenteams und weiterer externer Experten. Anders wäre es gar nicht

#### **Museentipp**

Stadtgeschichtliches Museum  
Altes Rathaus  
Markt 1, 04109 Leipzig  
Telefon 0341.9651320  
www.stadtgeschichtliches-  
museum-leipzig.de



möglich gewesen, diese schillernde Vielfalt der Leipziger Sammlung – von mittelalterlicher Sakralkunst, Personen-, Stadt- und Architekturgeschichte über wissenschaftliches Gerät bis hin zu Handels- und Handwerksgegeschichte mit Innungsladen und Münzkabinett, Kunstgewerbe und Werken bildender Kunst – zu erschließen. Der opulente Band folgt, für den Muse(e)nfreund und Besucher gut nachvollziehbar, chronologisch den einzelnen Abteilungen der Dauerausstellung. Jedem Kapitel ist eine stadt- und kulturgeschichtliche Einführung vorangestellt, auf die der reich bebilderte Katalog der einzelnen Objekte der jeweiligen Ausstellungsabteilung folgt. Ein Personenregister erleichtert zudem die Recherche nach bedeutenden Künstlern, Dichtern und weiteren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

2009 soll begleitend zur geplanten Eröffnung des zweiten Teils der Dauerausstellung – von 1815 bis in die Gegenwart – ein weiterer Bestandskatalog folgen. Für dessen Planung wäre es möglicherweise empfehlenswert, durch eine leichte Reduzierung von Format und Gewicht die Handhabbarkeit nutzerfreundlich zu erleichtern.

Es ist Volker Rodekamps Verdienst, dass das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig auf dem Gebiet der profunden Sammlungsdokumentation und -erschließung seit langem einen Spitzenplatz in Sachsen einnimmt. Erst kürzlich hat das Museum für all diejenigen, die sich rasch und direkt über die reiche Sammlung informieren möchten, eine vorbildliche Objektdatenbank im Internet frei geschaltet:

[www.stadtgeschichtliches-museum-leipzig.de/sammlungen/objektdatenbank.htm](http://www.stadtgeschichtliches-museum-leipzig.de/sammlungen/objektdatenbank.htm)

Damit ist eine entscheidende Voraussetzung dafür geschaffen worden, dass »Sachsens Schätze«, zukünftig in der sächsischen Objektdatenbank der Landesstelle für Museumswesen vereint, weltweit allen Interessierten, Museen, externen Forschern und Wissenschaftlern zugänglich sind.

» SLfM

### **Neuerwerbungen der Bibliothek der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen**

#### **Knut Neumann. Uniformen der Berg- und Hüttenleute**

**im sächsischen Montanwesen. Nach Freiburger Fuß aus dem Jahr 1768**

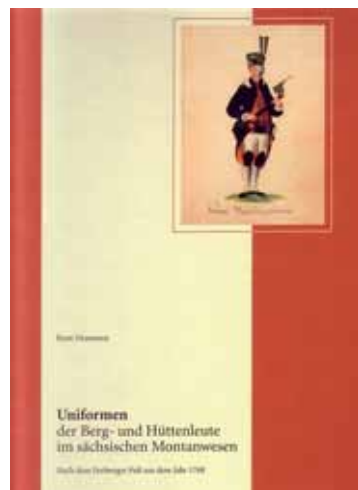
Saxonia-Freiberg-Stiftung Chemnitz (Hg.). Freiberg 2007

112 Seiten, durchgängig farbige Abbildungen, gebunden, 24,7 x 33,5 cm

ISBN: 3-934409-35-0, ISBN-13: 9783934409354, Preis: 19,95 Euro

Der Autor hat sich einen für die Entwicklung des bergmännischen Habits sehr wesentlichen Zeitabschnitt herausgesucht und umfangreiche Recherchen zur Gliederung des Bergstaates sowie zu den vielgestaltigen Berufsbildern mit aussagekräftigem Bildmaterial vereint. Das gewählte große Format des Buches ermöglicht eine Wiedergabe der historischen Zeichnungen, die alle Details erkennen lässt. Die nebenstehende Uniformbeschreibung enthält Angaben zu Stoffen, genaue Farbbeschreibungen, Maße, erläutert Verzierungen und gibt – über das durch Abbildung Erkennbare hinaus – wichtige Hinweise. Der Betrachter sollte sich bei Abweichungen zwischen der Farbbeschreibung im Text und der tatsächlich erkennbaren Farbe nicht irritieren lassen. Die Beschreibung hat Gültigkeit. Die Veränderungen liegen bereits im Original vor. Die Metallfarbe für Gold hat sich schwarz bzw. grün verfärbt.

Mit seiner Publikation schließt Neumann eine wichtige Lücke. Er möchte es »Forschern und Heimatfreunden [ermöglichen], die Struktur des damaligen Berg- und



Hüttenwesens besser und leichter zu verstehen, aber auch erhaltene Uniformen aus dieser Zeit zu restaurieren bzw. neue anfertigen zu können«. Zudem wird es viele Schnitzer, Zinngießer und weitere Schöpfer von bergmännischen Figuren sowie Sammler dieser Sachzeugen erfreuen, mit diesem Buch ein informatives Nachschlagewerk in den Händen zu halten. Schon in der Einleitung gibt Knut Neumann einen guten Überblick über wichtige Jahreszahlen und entsprechende Vorschriften, die im Verlauf der Geschichte zu Veränderungen am Bergmannshabit geführt haben. Die übersichtliche Beschreibung der Tätigkeiten der verschiedenen Berufsgruppen im Bergwerk, Hüttenbetrieb und der Verwaltung sowie die Zuordnung zu Klassen geben ein anschauliches Bild von den Funktionsmechanismen des damaligen sächsischen Bergstaates. Der Autor ist stets bemüht, Fachbegriffe sowie deren Herkunft oder Ableitung zu erläutern, so dass auch für Laien der Inhalt des Buches gut erfassbar wird. Andererseits weist er Fachkollegen darauf hin, wo er in seiner Arbeit an Grenzen gestoßen ist bzw. weiterer Forschungs- und Diskussionsbedarf besteht. Leider wird die Freude beim Lesen durch das häufige Auftreten des »Druckfehlerberggeistes« ein wenig getrübt, aber dies könnte bei einer weiteren Auflage, die dieses Buch bestimmt erlebt, gut überwunden werden.

» SLM

**Der Nutzen von Museumsprivatisierungen – ein Leipziger Beitrag zur Museologie**  
Schmutzer, Nikola: Das privatisierte Museum – Vision oder Notwendigkeit?  
Formale Privatisierung kommunaler Museen – ein Weg zu ökonomischerem Handeln und erweiterten Entscheidungsfreiräumen?

Weimar 2005

163 S., 4 Grafiken. ISBN 3-89739-502-9, Preis: 21,00 Euro

Privatisierung öffentlicher Einrichtungen gilt seit der britischen Thatcher-Regierung als Zauberwort zur Beseitigung diverser, als misslich betrachteter Zustände wie Verhinderung wettbewerblichen Marktgeschehens, bürokratische Überorganisation oder Ressourcenverschwendung.

Außenstehende werden erwarten, dass die theoretischen Grundlagen eines solchen Dauerthemas bekannt und durch Praxiserfahrungen gestützt sind. Daran mangelt es jedoch – schon dadurch, dass Vielgestaltigkeit Patentrezepte verhindert: Theater erleiden kaum Eingriffe der Entscheidungsgremien in ihre Leistungserbringung; mangels Rekursmöglichkeit auf die Kunstfreiheit sehen sich dagegen historische Museen teils straffem Dirigismus ausgesetzt. Die Pendelbewegungen zwischen statischen Haushaltsplänen, regelmäßigen Sparrunden und plötzlichen Haushaltssperren wirken sich unterschiedlich aus auf Sportstätten mit schwankenden Besucherzahlen, auf Museen mit starker Auflösung in befristete Projekte oder auf Bibliotheken, die unregelmäßig steigenden Abonnementpreisen und der Buchpreisbindung ausgeliefert sind.

Knappe Tagungsbeiträge herrschen als Publikationsform zum Thema vor, häufig in einseitiger Pointierung, abgestützt auf unbewiesenen Behauptungen, oder als Einzelfall-Schilderung ohne Nachweis der Übertragbarkeit. Zu einigen Themen reisen Propagandisten mit eigenwirtschaftlichen Interessen umher; Misserfolge machen nicht als Lernanlässe, sondern als Scheinargumente gegen Rechtsformwechsel aller Art die Runde.

Das neu erschienene Buch von Nikola Schmutzer geleitet in dieser Mangelsituation einen aufschlussreichen Schritt voran mittels eines, zugegeben kleinen, Satzes an Fallstudien, der die legalen Gestaltungsmöglichkeiten, die Ausgestaltungen und Einschätzungen sowohl der einschlägigen Literatur als auch konkret betroffener Leitungspersonen beleuchtet. Schon die Auswahl der Fallbeispiele belegt die präzise analytische Leistung: Obwohl allerorten von Privatisierung die Rede ist, sind nur wenige Realisierungen recherchierbar; die Zahl nimmt weiter ab, wenn

man die gemeinschaftliche Privatisierung mehrerer Regiebetriebe herausnimmt, die Quersubventionen der Geschäftsbereiche wünscht und erwartet, und wenn man die Präsenz von Gewährspersonen verlangt, die bereits im vorangegangenen Regiebetrieb tätig waren und deshalb Vor- und Nachteile aus eigener Anschauung abwägen können. Klare Parameter sind Charakteristika akademischer Abschlussarbeiten – steht hier doch neben dem Nachweis methodisch korrekter Datengewinnung und -bearbeitung auch die fristgerechte Bewältigung des Themas im Vordergrund. Der Ertrag dieser am Studiengang Museologie der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH) entstandenen Diplomarbeit reicht jedoch über die prüfungsrechtlichen Anforderungen weit hinaus und verdient breites Interesse im Museumswesen: ein gelungenes Beispiel für die Anwendungsorientierung der Fachhochschul-Forschung.

Allen Leserinnen und Lesern schenkt dieser Band Einblicke in komplexe Bedingungsgefüge: Weder lassen sich Privatisierungen konfektionieren, noch muss es Angststarre oder aktionistische Flucht nach vorn geben. Angemessene und langfristig tragfähige Konstruktionen beweisen ihre Qualität nicht in Versprechungen einzelner Resultate, sondern bei kritischer Durchleuchtung der beabsichtigten, unbedachten und möglichen Wechselwirkungen einzelner Faktoren.

» Markus Walz

**»Der Ruf des Manitu« Ein Sachse in Berlin: Karl Mays imaginäre Welten im DHM**  
Sonderausstellung bis 27. Januar 2008

Das Deutsche Historische Museum veranstaltet seit 31. August 2007 und noch bis 27. Januar 2008 eine umfangreiche Sonderausstellung zu »Karl May – imaginäre Reisen«. Erstmals öffnete die Bamberger Verlegerfamilie Schmid dafür ihr Archiv, das speziell für diese Ausstellung erschlossen wurde. Das Spektrum der Schau reicht von den Facetten der Selbstinszenierung dieses literarischen »Popstars« über die spezielle Mischung aus Heimatliebe, exotischer Inspiration und fernreisesüchtiger, romantischer Verklärung in seinen literarischen Reiseabenteuern, die Beziehung zu geliebten und ungeliebten Zeitgenossen einschließlich Karl Mays Kollisionen mit dem deutschen Rechtssystem und sozialgeschichtlichen Hintergründen bis hin zur Rezeptionsgeschichte von Werk und Wirkung – von Pierre Brice über Gojko Mitic bis zum »Schuh des Manitu«.

Die beiden sächsischen Karl-May-Museen in Radebeul und Hohenstein-Ernstthal haben das über zwei Etagen mit zahlreichen Originalen aufwartende, ansprechend gestaltete und mit interaktiven Stationen veredelte Ausstellungsprojekt tatkräftig unterstützt. Zur Ausstellung ist ein lesenswerter und zudem reich bebildeter wissenschaftlicher Begleitkatalog erschienen, der sicher zu einem neuen Standardwerk der Karl-May-Literatur werden wird. Ergänzt wird dieser fulminante Band durch ein anregendes, gut strukturiertes Begleitheft für die museumspädagogische Arbeit mit Schulen.

» SLM

**Lesetipp**

Karl May. Imaginäre Welten.  
Hg. Sabine Beneke, Johannes Zeilinger:  
Katalog zur Sonderausstellung,  
Deutsches Historisches Museum  
Berlin, Druckverlag Kettler Bönen 2007  
ISBN (Museum): 978-3-86102-144-5  
ISBN (Verlag): 978-3-939825-44-9  
Preis (im Museumsshop): 25 Euro

Museumspädagogisches Begleitheft  
zu: Karl May. Imaginäre Welten.  
Deutsches Historisches Museum,  
Berlin 2007  
Preis (im Museumsshop): 7 Euro





## Personalia



Dr. Martin Antonow

### Dr. Martin Antonow

Chemnitz. DASTietz. Museum für Naturkunde

Der frühere Stellvertreter des Direktors und Kustos für Naturwissenschaften, Dr. Martin Antonow, war seit 2000 am Museum für Naturkunde Chemnitz tätig. Er wurde am 4. Februar 2007 in seiner Heimatstadt Brand-Erbisdorf zum Oberbürgermeister gewählt.

Am 22. März trat er sein Amt in der erzgebirgischen Kreisstadt an. Die Stelle konnte mit Thorid Zierold wieder neu besetzt werden.

### Dr. Manfred Seifert

Dresden. Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V.

Seit 1. Dezember 2006 ist Manfred Seifert in Nachfolge von Johannes Moser neuer Leiter des Bereiches Volkskunde. Nach seinem Studium der Volkskunde, Psychologie und Geschichte an den Universitäten Passau, Tübingen und Wien, promovierte er 1994 in Passau zum Thema »Kulturarbeit im Reichsarbeitsdienst. Theorie und Praxis nationalsozialistischer Kulturpflege im Kontext historisch-politischer, organisatorischer und ideologischer Einflüsse«. Bis zu seiner Berufung nach Dresden war er am Lehrstuhl für Volkskunde der Universität Passau tätig, wo er sich 2002 mit einer Schrift über »Technische Innovation und kulturelle Bewertung. Zum Wandel des Wohnverhaltens und der Wohnwünsche am Beispiel des Kachelofens« habilitiert hatte. Manfred Seifert inspiriert bereits aktiv das volkskundliche Forschungsgeschehen in Sachsen (vgl. Trachten-Tagungsbericht Bautzen 2007) und wird im März 2008 aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz eine Tagung zum Thema »Zwischen Emotion und Kalkül. »Heimat« als Argument im Prozess der Moderne« in Dresden ausrichten.

Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Arbeitskulturen, Kulturpolitik des Nationalsozialismus, Populärmusikkultur, Technikkultur, Prozesse der Kulturvermittlung (Symbole, interkulturelle Kommunikation, Globalisierung) sowie gesellschaftlicher Wertewandel.

Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., Zellescher Weg  
01069 Dresden, Telefon 0351.4361640, Manfred.Seifert@mailbox.tu-dresden.de

### Angelika Wilhelm

Wurzen. Museum

»Ringelnatz: Der Genius Loci als große Herausforderung«

Nach 14 Jahren im Wurzener Museum geht Angelika Wilhelm in den Ruhestand. An ihrem ersten Tag im Wurzener Museum hatte Angelika Wilhelm keine Zeit, darüber nachzudenken, ob es eine kluge Entscheidung war, sich nach der Arbeit im Museum der Bildenden Künste Leipzig, bei einem Kunstverlag und als Leiterin der Galerie Augenblick einer stadtgeschichtlichen Sammlung in der Provinz zu stellen. Das Patrizierhaus in der Domgasse war im Januar 1993 Baustelle, nach Jahren der Schließung ein einziges Durcheinander. Angelika Wilhelms Aufgabe als Chefin bestand darin, den Bestand von 165 000 Objekten zu inventarisieren, das Museum

völlig neu zu gestalten und dem Publikum ab 1999 wieder zugänglich zu machen. In ihre Ägide fiel die vierjährige Auslagerung der kompletten Sammlung einschließlich des aufwändigen Umzugs des wertvollen Museumsgutes, der insgesamt ein Jahr in Anspruch nahm. Mit Manfred Strassberger und Dagmar Goepel hatte die heute 62-Jährige erfahrene und einsatzbereite Mitarbeiterin an der Seite, ohne die diese Sisyphusarbeit, so sagt sie selbst, nicht zu bewältigen gewesen wäre. Als Schwerpunkte der Dauerausstellung kristallisierten sich Archäologie, historische Persönlichkeiten, städtisches Handwerk in Wurzzen heraus – und Ringelnatz, schillerndster Sohn der Stadt, der 1883 hier zur Welt gekommen war. Er ist Angelika Wilhelm bei ihren Recherchen immer mehr ans Herz gewachsen, sie hat sich fast in den Mann mit dem markanten Profil verliebt, der sich nach eigenem Bekunden in 35 Berufen durchschlug. So lag es ihr auch am Herzen, den Dichter und Maler, Seemann und Vortragskünstler so zu beleuchten, dass der Museumsbesuch sowohl Literaturwissenschaftler bedient als auch Touristen beflügelt und Interesse weckt für die Gedichte, Erzählungen und Memoiren des Schalks, des geistreichen Multitalentes, das in keine Schublade passt.

Es erwies sich für Angelika Wilhelm als große Herausforderung, die größte Ringelnatz-Sammlung in Deutschland zu profilieren. Das war in Wurzzen ihr erstes Arbeitsfeld und ist es auch geblieben, obgleich die diplomierte Kunstwissenschaftlerin seit 1995 auch in der Städtischen Galerie ein dankbares Betätigungsfeld fand. Am Markt war während der Rekonstruktion des schönsten Wurzener Renaissancebaus die einzige Gelegenheit, Unbekanntes aus dem Fundus zu zeigen und die Bürger mit historischen Fotografien, Postkarten und Gemälden aus dem Besitz des regionalen Landadels wieder auf die Sammlung einzustimmen.

Namentlich im Ringelnatz-Sommer, einem Kulturangebot, das in der Muldestadt seit 2002 Jahren Kontinuität hat, spürte Angelika Wilhelm glücklichen Doppelbegabungen nach, machte Wurzzen zum Beispiel mit den malerischen Ambitionen Hermann Hesses und den wunderbaren Briefen Max Schwimmers vertraut.

Sie konnte auch auf alten Kontakte zurückgreifen und organisierte in der Galerie Ausstellungen mit Ulrich Hachulla, Angelika Tübke, Günter Richter und Baldwin Zettl, zeigte Werke von Wolfgang Mattheuer, Arno Rink, Bernhard und Johannes Heisig. Damit fanden herausragende Leipziger Künstler, die in ihrer Stadt in den neunziger Jahren wenig galten, an der Mulde ein beachtetes Podium.

Immer wieder aber war es Ringelnatz, dem sich Angelika Wilhelm gerade in Wurzzen verpflichtet fühlte – auch im Austausch mit Frank und Friederike Möbus von der Universität Göttingen, die das Œuvre von Ringelnatz erstmalig vollständig erfassten und ihn als Maler wiederentdeckten. Die Museumsleiterin machte die Wurzener mobil, um die notwendigen Gelder zum Ankauf von Ringelnatz-Werken zusammenzutrommeln, brachte die Sammlung durch Leihgaben bei großen Ausstellungen in Dresden und Kassel ins Gespräch.

Angelika Wilhelm wird mit dem Übergang in die passive Phase ihrer Altersteilzeitregelung im Wurzener Museum eine Lücke hinterlassen, die nicht zu schließen ist, zumal ihre Stelle nicht neu besetzt werden soll. Dem melancholischen Lebenskünstler mit dem Kinderherzen bleibt sie aber auch künftig treu – als Vorsitzende des Ringelnatz-Vereins, der den 125. Geburtstag des Dichters im nächsten Jahr in Wurzzen so feiern will, wie es zu dem Multitalent passt, das immer wieder für eine Überraschung gut ist ...

» Ingrid Katzmarski-Leps

### Dr. Thorid Zierold

Chemnitz. DASTietz. Museum für Naturkunde

In der Sitzung des Betriebsausschusses des Eigenbetriebes DASTietz vom 20. September 2007 wurde Dr. Thorid Zierold als Nachfolgerin von Dr. Martin Antonow bestätigt. Damit folgten die Stadträte dem Vorschlag der Betriebsleitung. Sie hatte bereits die seit April wirksame Stellenvertretung übernommen und trat am 1. No-



Angelika Wilhelm



Dr. Thorid Zierold

vember 2007 ihre neue Stelle an. Dr. Thorid Zierold stammt aus Cämmerswalde im Erzgebirge, studierte von 1996 bis 2001 Geoökologie an der TU Bergakademie Freiberg und promovierte 2006 an der selben Universität mit Förderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt. Ihre Dissertation befasst sich mit der Morphologie und Genetik des lebenden Fossils *Triops cancriformis* und trug wesentlich zum Verständnis der nacheiszeitlichen Verbreitung und Phylogeographie dieser Art in Europa bei. Nach einem einjährigen Forschungsaufenthalt an der Universität Hull/U.K. bewarb sie sich auf die vakante Stelle und setzte sich im Auswahlverfahren gegen 30 hochkarätige Mitbewerber durch.

Bereits während ihres Studiums suchte sie den Kontakt zu Museen, und Kollegen unseres Hauses unterstützten sie bei der Zucht und fotografischen Dokumentation verschiedener Krebstiere. Versiert in der tschechischen, englischen und spanischen Sprache profitierte ihre Arbeit mehrfach durch die von ihr aufgebauten vielfältigen Kooperationsbeziehungen im In- und Ausland. Geförderte Projekte führten sie u. a. nach Ostrava/Tschechische Republik und Kopenhagen/Dänemark.

Im Rahmen ihrer Promotion entstand die Sonderausstellung »Urzeitkrebse – Sieger der Flut«, die sehr erfolgreich in verschiedenen Museen (vom 23.11.2005 bis 31.1.2006 auch im Museum für Naturkunde Chemnitz) gezeigt wurde. Schon frühzeitig war Thorid Zierold darum bemüht, die Ergebnisse ihrer Forschungen einem breiten Publikum vom Schulkind bis zum Wissenschaftler zugänglich zu machen und darum war es aus meiner Sicht nur folgerichtig, den an Vielfalt unübertroffenen Museumsberuf zu ergreifen.

» Ronny Rößler

## In memoriam

### Dr. Günther Beick (1949–2007)

Dresden. Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Am 2. Oktober 2007 verstarb Dr. Günther Beick. Seit 1992 am Ministerium tätig, war er seit langem als Referatsleiter für die Kulturräume verantwortlich. Viele Projekte konnten durch seine konstruktive Zusammenarbeit mit den Kulturraumsekretariaten in den vergangenen Jahren erfolgreich realisiert werden. Sein fachlich konstruktives Engagement für den Erhalt und die Entwicklung der sächsischen Kultur- und Museumslandschaft wird allen Museenfreunden stets in bester Erinnerung bleiben.

### Dr. Matthias Herrmann (1961–2007)

Kamenz. Lessing-Museum

Nach schwerer Krankheit verstarb am 2. Oktober 2007 Dr. Matthias Herrmann. Vor einem reichlichen Jahr, am 1. Juli 2006, hatte der langjährige Kamener Stadtarchivar und promovierte Historiker als verantwortlicher Fachbereichsleiter im städtischen Kulturbetrieb die Nachfolge von Dr. Dieter Fratzke als Leiter des neu gebildeten Bereichs Lessing-Museum/Stadtgeschichte angetreten. In seiner neuen, leider viel zu kurzen Amtszeit hatte Matthias Herrmann gemeinsam mit seinem Team bereits viele neue Ideen und Visionen entwickelt, um sie im Lessing-Museum zu verwirklichen. Zudem setzte sich Matthias Herrmann, der in Kamenz ein modernes Stadtarchiv aufgebaut hat, auch außerdienstlich für die Belebung der qualifizierten regionalhistorischen Forschung ein.

Er wird vielen Kolleginnen und Kollegen, besonders in der Oberlausitz, durch sein engagiertes Wirken, u. a. als Vizepräsident der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, stets in Erinnerung bleiben. Der von ihm initiierte »Hermann-Knothe-Preis« als Wissenschaftspreis für Nachwuchsforscher wird dauerhaft mit seinem Andenken verbunden sein.



Dr. Matthias Herrmann

# Ausstellungsbörse

## Wanderausstellungen

### Museum der Westlausitz

Pulsnitzer Straße 16, 01917 Kamenz

Telefon 03578.78830

Telefax 03578.3746799

www.museum-westlausitz.de

### 1. Zielscheibe Erde – Meteoriten, Tektite, Moldavite

Ansprechpartner: Jens Czoßek (Geologie), Telefon 03578.3746720

Der Einschlag eines Meteoriten ist ein Ereignis, bei dem viele gewaltige Explosionen und riesige Einschlagkrater vor ihrem geistigen Auge sehen. Visualisiert wurden solche Szenarien in Kinofilmen wie »Deep Impact« oder »Armageddon«. Doch was ist Wahrheit und was ist Fiktion? Fällt uns tatsächlich eines Tages der Himmel auf den Kopf? Sind wir in der Lage mit moderner Technik derartige Naturkatastrophe zu verhindern?

Die modern inszenierte Sonderausstellung beleuchtet die »Geschosse aus dem All« von ihrer Entstehung bis zum Einschlag, von den Folgen für das Einschlagsgebiet bis zu ihrer Wirkung in Kult und Religion. Gezeigt werden Funde aus der Westlausitz sowie Objekte aus aller Welt.

Fläche:	200 m <sup>2</sup>
Umfang:	15 Text- und Bildfahnen (jeweils in Deutsch und Englisch), Objekte für 8 Vitrinen (Vitrinen können nicht gestellt werden), 1 PC mit interaktiven Infoprogramm, 2 Videos
Versicherungswert:	105.000 Euro
Kosten:	Transport und Versicherungskosten, Anfahrt, Unterkunft und Tagesatz für Mitarbeiter, falls Aufbauhilfe gewünscht wird.
Aufwand:	Aufbau erfolgt nach Angaben des Leihgebers durch den Leihnehmer. Aufbauhilfe kann vom Museum der Westlausitz gestellt werden (siehe Kosten).



Katalog zur Ausstellung »Zielscheibe Erde. Meteoriten – Tektite – Moldavite«. Museum der Westlausitz. Kamenz 2005, 72 Seiten, 104 farbige Abb., 20 x 20 cm, ISBN: 3-910018-41-6, Preis: 6 Euro



Die Sonderausstellung wird 2006 im Kreismuseum Schleusingen (Thüringen) gezeigt.



Im Mittelpunkt der Inszenierung steht die Entstehung des Nördlinger Ries, ein Meteoritenkrater auf der Landesgrenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg. Entstanden ist er durch einen Einschlag, dessen Auswirkungen auch Sachsen erreichten. Vor 14,6 Millionen Jahren kollidierte ein 1 km großer Asteroid mit der Erde. Mit einer Kraft von 250.000 Hiroshimabomben sprengte er einen Krater in die Schwäbisch-Fränkische Alb: das Nördlinger Ries. Die Gesteine im Untergrund der Einschlagszone wurden teilweise verdampft und als glasige Auswurfmasse bis zu 450 km weit bis in die Westlausitz geschleudert.

1967 wurden kleine grüne Gläser aus den Elbschotterbereichen der Westlausitz mit ähnlichen Funden aus Böhmen und Mähren verglichen und mit dem Nördlinger Einschlag in Verbindung gebracht. Der ersten Zuweisung erfolgte eine intensive Sammlungs- und Forschungsarbeit. Durch die moderne Geologie lassen sich die Ereignisse vor 14,6 Millionen Jahren detailliert nachvollziehen und liefern außerdem ein exzellentes Beispiel für einen Meteoriteneinschlag und die Folgen mitten in Deutschland.

Die Ausstellung entstand in enger Zusammenarbeit mit den Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Dresden, dem Naturkundemuseum der Humboldt-Universität Berlin, der Ludwig-Maximilians-Universität München, Rieskrater Museum Nördlingen und der Ernst-Moritz-Universität Greifswald. Im gleichnamigen Ausstellungskatalog werden der Forschungsstand, Hintergründe und Details anschaulich zusammengefasst und vertieft.

## 2. Mehr als das Gelbe vom Ei

Ansprechpartner: Olaf Zinke (Zoologie), Telefon 03578.3746729

Gleicht ein Ei wirklich dem Anderen? Die Sonderausstellung zeigt, wie vielfältig die Eier der mitteleuropäischen Vogelarten sind. Von der Form über die Färbung und Zeichnung bis hin zur Größe – elliptisch, oval, spitzoval, kreiselförmig. Das kleinste Ei stammt von der Schwanzmeise, einem Vogel, der nur acht bis zehn Gramm



wiegt. Die größten Gelege sind Singschwan, Seeadler, Weißstorch oder Uhu zuzuordnen. Zehn Textfahnen und mehr als 300 Eier von über 70 Vogelarten aus der Zoologischen Sammlung des Museums der Westlausitz zeigen die Vielfalt sehr eindrucksvoll.

Eier sind nicht nur zart und zerbrechlich. Sammlungen von Gelegen sind auch äußerst selten. Aus Artenschutzgründen ist das Sammeln von Eiern inzwischen gesetzlich verboten. Die Sammlungen in der Ausstellung haben daher auch historischen Wert. Ein Teil der Sammlung stammt von dem bekannten Ornithologen und Kamenzer Schuldirektor Paul Weißmantel und wurde zwischen 1910 und 1925 zusammengetragen. Den anderen Teil mit wertvollen Artbelegen wurden von dem Biehlaer Lehrer und Ornithologe Manfred Melde zwischen 1948 und 1954 gesammelt.

Wertvolle Ergänzungen erhält die Exposition durch farbige Fotografien von Günter Fünfstück aus Schmölln und einigen Standpräparaten aus der Museumsammlung.

Fläche:	100 m <sup>2</sup>
Umfang:	10 Text- und Bildfahnen, 300 Objekte für 13 Vitrinen (Vitrinen werden gestellt), 11 Fotos im Rahmen
Versicherungswert:	19.950 Euro
Kosten:	Versicherungskosten, Aufbaukosten ca. 500 Euro + Anfahrt und Unterkunft für 2 Mitarbeiter
Aufwand:	Ausstellung wird vollständig von Mitarbeitern des Museums aufgebaut (Siehe Kosten).

Text- und Bildfahnen der Sonderausstellung »Zielscheibe Erde – Meteorite, Tektite, Moldavite« in Deutsch und Englisch

## Bildnachweis

Brigitte Braun: S. 9, 18, 19; Deutsches Hygienemuseum Dresden: S. 103; Dietmar Träupmann: Titel Landesstelle; DHM Berlin: S. 121; GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig: S. 35 (Foto: Leander Seige), 36 oben (Foto: Eva Winkler), 37, 40; HTWK Leipzig: S. 96; Ingrid Katzmarksi-Leps: S. 123; Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V.: S. 122 unten; Kamera- und Fotomuseum Leipzig & SLfM: S. 113; Kulturhistorisches Museum Görlitz: S. 23, 25, 94 Mitte; Kulturraum und Museen in Mittelsachsen: S. 56; Lessing-Museum Kamenz: S. 124 unten; Museum der Westlausitz: S. 41 (Foto: Ines Müller-Spindler), 42, 43 oben (Foto: Hauke Schiek), 43 unten, 45, 46 (Foto: Thomas Puttkammer), 47 oben und unten (Foto: Willhelm Heinrichs), 125, 126, 127; Museum der Völkerkunde Dresden: S. 39; Museum für Naturkunde Chemnitz: S. 122 oben, S. 124 oben; Museum Niesky: S. 85–90; Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau: S. 117; Museum Zinnbergbau Osterzgebirge: S. 111; Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen: S. 93, 95 links und rechts; Schlesisches Museum Görlitz: S. 77 (Foto: Norbert Plugge), 78 links (Foto: Janos Stekovics), 78 rechts (Foto: Jürgen Matschie), 79 (Foto: DIE PARTNER, Görlitz), 80, 81 links (Foto: Janos Stekovics © und Werk-Dokumentation, Johannes-Molzahn-Centrum® in Kassel), 81 Mitte links und rechts (Foto: Janos Stekovics), 81 rechts, 82–84 (Foto: Udo Meinel); Schlesisch-Oberlausitzer Museumsverbund gGmbH: S. 59, 61, 63, 64; SLfM: S. 106, 109, 110; SLfM & Maja Nagelowa, Bautzen: S. 105; Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg: S. 49 (Foto: Ulrich Thiel), 50 oben, 52, 53 links und rechts (Foto: Waltraud Rabich), 50 unten (Foto: Rolf Rudolph), 51 (Foto: Gunter Galinsky), 55 (Foto: Ilka Nestler); Städtische Museen Zittau: S. 5, 10, 17, 21, 22 (Foto: Torsten Ulrich), 28, 29, 31, 33, Titel Museumsbund (Foto: Christoph v. Virág/Abegg-Stiftung), 30 (Foto: W. Schmidt), 32 oben und unten, 34 (Foto: René Pech), 44 (Foto: Lothar Sprenger); Technisches Denkmal und Museum Kraftwerk Hirschfelde: S. 65–67, 69, 70; Thomas Albrecht: S. 4; Völkerkundemuseum Herrnhut: S. 36 unten (Foto: Stephan Augustin), 71–74; web-Museum Oederan: S. 94 unten; York Langenstein, München: S. 99 oben und unten

## Autorenverzeichnis

### Stephan Augustin

Staatliche Ethnographische  
Sammlungen Sachsen  
Völkerkundemuseum Herrnhut  
Goethestraße 1, 02747 Herrnhut  
Telefon 035873.2403  
stephan.augustin@mvl.smwk.sachsen.de

### Dr. Markus Bauer

Schlesisches Museum zu Görlitz  
Untermarkt 4, 02826 Görlitz  
Telefon 03581.87910  
kontakt@schlesisches-museum.de

### Eva-Maria Bergmann

Museum Niesky  
Zinzendorfplatz 8, 02906 Niesky  
Telefon 03588.25600  
museum@niesky.de

### Dr. Claus Deimel

Staatliche Ethnographische  
Sammlungen Sachsen  
GRASSI Museum für  
Völkerkunde zu Leipzig  
Johannisplatz 5–11, 04103 Leipzig  
Telefon 0341.9731900  
claus.deimel@mvl.smwk.sachsen.de

### Dr. Volker Dudeck

Töpferberg 14, 02763 Zittau  
V.Dudeck@t-online.de

### Ingrid Leps-Katzmarksi

c/o: Joachim Ringelnatz Verein e.V. Wurzen  
Domgasse 9, 04808 Wurzen  
Telefon 0341.2247770  
www.ringelnatz-verein.de

### Dr. Thomas Ketelsen

Staatliche Kunstsammlungen Dresden  
Kupferstich-Kabinett  
Taschenberg 2, Residenzschloss  
01067 Dresden  
Telefon 0351.49143212  
thomas.ketelsen@skd-dresden.de

### Friederike Koch

Museum der Westlausitz Kamenz  
Macherstraße 140, 01917 Kamenz  
Telefon 03578.3746710  
archaeologie@museum-westlausitz.de

### Bernd Lange, Landrat

Konventsvorsitzender des Kulturraumes  
Oberlausitz-Niederschlesien  
Robert-Koch-Straße 1, 02906 Niesky  
c/o: J.Muehle@nol-kreis.de

### Wolfgang Meißner und

### Anja Nixdorf-Munkwitz

Technisches Denkmal und Museum  
Kraftwerk Hirschfelde  
Straße zum Kraftwerk, 02788 Hirschfelde  
Telefon 035822.34935  
anja.nixdorf-munkwitz@biq.de

### Steffen Menzel

Schlesisch-Oberlausitzer  
Museumsverbund gGmbH  
Am Friedenstal 5, 02894 Reichenbach  
OT Krobnitz  
Telefon 035828.88700  
museumsverbund.menzel@gmx.de

### Dr. Gerhard Poppe

Stollestraße 40, 01159 Dresden  
gerhard.poppe@gmx.de

### Friedrich Reichert

Vorsitzender des Sächsischen  
Museumsbundes  
Wilsdruffer Straße 2, 01067 Dresden  
Telefon 0351.4906056  
friedrich.reichert@museen-dresden.de

### Dr. Jasper von Richthofen

Kulturhistorisches Museum Görlitz  
Platz des 17. Juni, 02826 Görlitz  
Telefon 03581.671351  
jrichthofen@goerlitz.de

### Dr. Ronny Rößler

Museum für Naturkunde Chemnitz  
Moritzstraße 20, 09111 Chemnitz  
Telefon 0371.4884550

### Sächsische Landesstelle für Museumswesen

Katja Margarethe Mieth, Dietlinde Peter,  
Christian Schestak, Uta Schnürer,  
Elvira Werner  
Schloßstraße 27, 09111 Chemnitz  
Telefon 0371.262123 0  
info@slfm.smwk.sachsen.de

### Prof. Dr. Albrecht Scholz

Technische Universität Dresden  
Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus  
Institut für Geschichte der Medizin  
Fetscherstraße 74, 01307 Dresden

### Dr. Eva-Maria Stange

Sächsische Staatsministerin  
für Wissenschaft und Kunst  
Wigardstraße 1, 01097 Dresden

### Dr. Ulrich Thiel

Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg  
Am Dom 1, 09599 Freiberg  
Telefon 03731.20250  
info@museum-freiberg.de

### Arnd Voigt

Oberbürgermeister  
der Stadt Zittau  
Markt 1, 02763 Zittau  
Telefon 03583.752386  
I.Heptner@zittau.de

### Prof. Dr. Dr. Markus Walz

Hochschule für Technik, Wirtschaft  
und Kultur Leipzig  
Studiengang Museologie  
Karl-Liebnecht-Straße 145  
04277 Leipzig  
Telefon 0341.30765443  
walz@fbm.htwk-leipzig.de